Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 38-39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

86. JAHRGANG Nr. 38/39 BERN, 12. DEZEMBER 1953

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

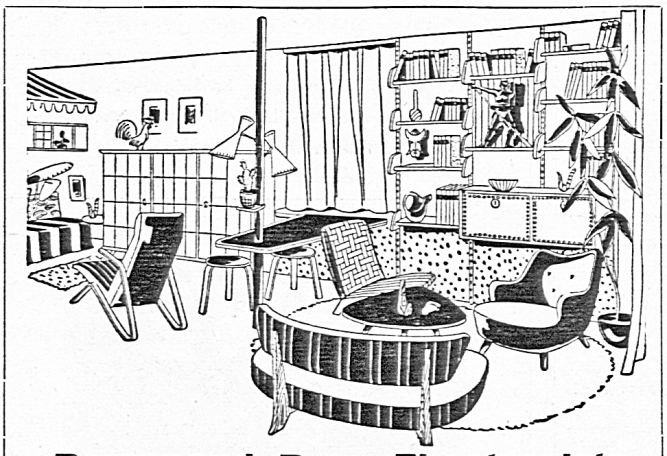
ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

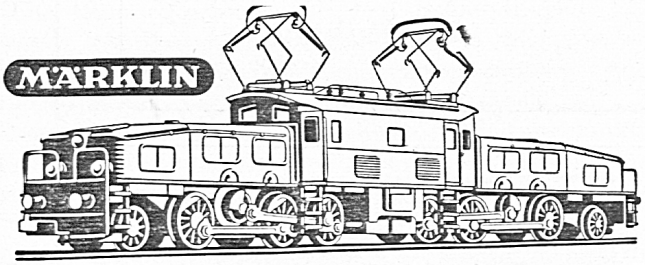
Schöne Bilder
und Spiegel
ideale Geschenke!

Sie finden bei uns was Sie suchen

Kunsthandlung Hans Hiller, Bern, Neuengasse 21



Perrenoud Bern Theaterplatz
Neuzeitlich 27



Der Jugend Freude

sind gute mechanische Spielwaren !

MÄRKLIN-Tischeisenbahnen, naturgetreue Nachbildungen, ab Fr. 60.–

WESA-Tischbahn, Schweizerfabrikat, komplett ab Fr. 85.–

HAG Spur 0, die präsentable, wirklichkeitsgetreue Eisenbahn, Lokomotiven einmotorig und zweimotorig !

MECCANO-Metallbaukästen, in allen Grössen am Lager

KOSMOS-Baukästen, die beliebten Beschäftigungsspiele (Optik, Mechanik, Radio, Chemie usw.)

Der Fachmann ist SPIELER

Das Geschäft ist Samstagnachmittag offen
Spielwarenabteilung I. Stock neu renoviert

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Nidau des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, für das Wintersemester 1953/54 bis 10. Januar 1954 folgende Beiträge auf Postcheckkonto IVa 859 Biel einzuzahlen:

	Primarlehrer Fr.	Primarlehrerinnen Fr.	Haush.-lehrerinnen Fr.	Sekundarlehrer Fr.
Stellvertretungskasse	10.50	15.—	30.—	—
Sektionskasse	4.—	4.—	4.—	8.—
Heimatkundewerk ...	2.—	2.—	2.—	2.
Total	16.50	21.—	36.—	10.—

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

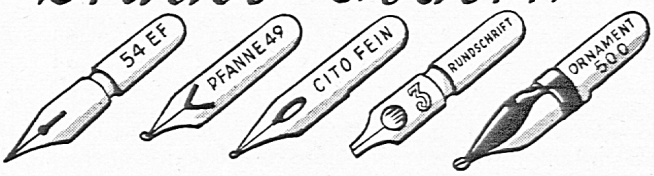
Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 14. Dezember, 20 Uhr, Hotel National, Alhambra, Parterre-Saal.

Lehrergesangverein Thun. Hauptproben Freitag, den 11. Dezember, um 20 Uhr, und Samstag, den 13. Dezember, um 14.30 Uhr, in der Kirche. Konzert 1. Teil: Samstag, den 12. Dezember, um 20 Uhr und 2. Konzert: Sonntag, den 13. Dezember, um 15.30 Uhr in der Kirche. » (15.30 Uhr.)

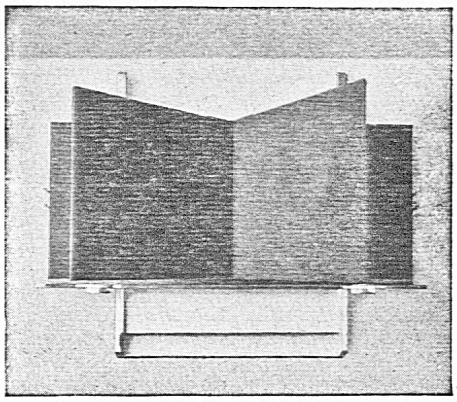
Lehrerturnverein Emmental. Dienstag, 15. Dezember, Mädchenturnen. Leitung: Fritz Vögeli.

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern
In der Volière neu:
Arieltukane
284

Für die Schulschrift:
Brause-Federn


Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf


Alle Systeme 271
Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern
Magazinweg 12 gegr. 1911 Telephon 2 25 33
Beratung kostenlos

Harmoniums
Klaviere
gute Occasionen in allen Preislagen sowie neue Kleinpianos liefert günstig auch in Tausch oder Teilzahlung. Verlangen Sie Offerte.
J. Hunziker
Pfäffikon/Zürich

Ferienlager
und Skiwochen im Jugendhaus der Jungen Kirche Interlaken in
Beatenberg
(1365 m ü. M.). Schöne Lage im Skigebiet. 2 Schlafräume für 60 Personen, 3 Leiterzimmer, elektr. Küche.
Anfragen an Junge Kirche Interlaken.

Gepflegte Inserate *werden auch Ihnen nützlich sein!*

65
DENZ Clichés
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

86. JAHRGANG Nr. 38/39 Bern, 12. Dezember 1953

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 17.–, 6 mois Fr. 8.50. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

Buchdruckerei Eicher & Co, Imprimerie

INHALT · SOMMAIRE

Jugend, Literatur und Jugendliteratur . 555
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein . 559
Aus dem Bernischen Lehrerverein 559
Aus andern Lehrerorganisationen 559
Schulfunksendungen 560
Verschiedenes 560
Buchbesprechungen 560
Jugendbücher 561
Le plan d'études des écoles primaires . . 569
Divers 570
Bibliographie 571

Jugend, Literatur und Jugendliteratur

Von *Erich Kästner*, München

« Jugend», «Literatur» und «Jugendliteratur», die drei Worte sind Abbreviaturen für drei Werte, deren Bedeutsamkeit und deren spezifisches Kulturgewicht weit weniger umstritten sind als ihre Definition, ihr Katalog und ihre Grenzen. Das Wort « Jugend» mag als poetische, magische Formel unmissverständlich klingen, – als präziser Begriff, mit dem die Psychologen und die Physiologen, die Psychoanalytiker und die Erzieher, die Soziologen und die Politiker hantieren müssten und müssen, entzieht es sich dem Zugriff, und Meinung steht gegen Meinung. Mit den Begriffen « Literatur» und gar « Jugendliteratur» ist es, in anderer Weise, nicht anders. Werte solcher Art sind weder Automaten, die man gemütlich zerlegen und unter die Lupe nehmen, noch kurzlebige Organismen, die man, sind sie erst gestorben, sezieren kann. Sie werden zuweilen krank, das ist leider wahr. Aber sie sind unsterblich. Man kann sie beobachten, analysieren und beschreiben. Doch noch während man sich zur Niederschrift anschickt, verändern sie sich wie ziehende Wolken. So sind auch die Gründlichsten und Redlichsten auf Verallgemeinerungen angewiesen, und auch die schneidigsten Herolde des « up to date» auf mindestens kurzfristige Konventionen. Und so werden auch wir, hier und heute, mit Schema und Faustformel auskommen müssen und tun, als ob es Begriffe wären.

Die Methode der Übertreibung

Neben dieser unvermeidlichen Methode bietet sich, aus freien Stücken, eine zweite an: der bewusste, der zielbewusste Kunstgriff mit den zwar gewagten, aber durchaus legitimen Mitteln der Übertreibung, der Zuspitzung und der Vereinfachung, jene Methode also, welcher sich, vergleichsweise, im Bezirke der bildenden Kunst der Karikaturist bedient. Eine gelungene Karikatur ist, nicht obwohl, sondern weil sie vereinfacht und übertreibt, treffender als eine gute Porträtphotographie. (Die in diesem Satz aufgestellte Behauptung ist übrigens kein übles Beispiel für die gesamte Methode.) Mit ihrer Hilfe kann es gelingen, Fragen, Behauptungen, Einwände und Postulate so deutlich und in solcher Kürze zu veranschaulichen, dass die Ergebnisse anderer Praktiken daneben verschwimmen und verblassen. Es gibt eben nicht nur die « schrecklichen», sondern auch nützliche und notwendige Vereinfachungen. Wo mit einer solchen Methode gehobelt wird, fliegen freilich Späne. Und man ist in unserem glorreichen Jahrhundert zwar, immer wieder einmal, keineswegs dagegen, dass der Hobel, die Bretter, die Zimmerleute und das ganze Weltgebäude in die Luft fliegen. Doch wenn Späne fallen, ist man sehr empfindlich. Lassen Sie mich für die Methode, bei der Späne zu fallen pflegen, ein Beispiel anführen, das bereits mit « Jugend» und « Literatur» zu schaffen hat, wenn auch noch nicht mit dem Begriff « Jugend», sondern mit den Jugendjahren dessen, der zu Ihnen spricht.

Es war in jenen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als unsereins Student war, in der bittersten Kälte eine Stunde quer durch Berlin lief, um dann, vom billigsten Theaterplatz aus, Steinrück oder Bassermann zu hören und zu sehen. Damals winkte man noch nicht, lässig und gnädig, vorüberfahrenden Autos, dass sie einen mitnähmen und notfalls einen gehörigen Umweg machten. Es war in jenen Jahren, da man, nach einer Vorlesung Hofmannsthals oder Werfels, stumm davonging, statt dem Dichter auf die Schulter zu klopfen und ein Autogramm zu verlangen. Es war in jenen Jahren, als die jungen Leute, obgleich viel radikaler als heutzutage, noch Ehrfurcht empfanden oder doch Respekt besassen. Freilich, warum und vor wem soll die Jugend heute Respekt haben? Angesichts einer zerbrochenen, unbelehrbaren und von echten Idealen und Vorbildern nahezu chemisch gereinigten Welt? Auch wenn der Grossteil

der Schuld uns, die Älteren, treffen mag, und träfe die Schuld uns ganz allein, – der Schwund des Respekts, der Verlust der Ehrfurcht und der aufrechten Demut sind Wetteranzeichen einer Katastrophe, die verhütet werden muss. Das ist keine Redensart. Sonst wären wir nicht hier. Die Jugend braucht Vorbilder, wie sie Milch, Brot und Luft braucht. Und sie braucht frische Milch, frisches Brot und frische Luft. Was also braucht sie für Vorbilder?

So bin ich unversehens ans Thema geraten und wollte Ihnen doch zunächst die Methode der Vereinfachung und Übertreibung an einem Jugenderlebnis erläutern. Aus jenen Jahren, die vergangen sind... Lassen Sie mich, bitte, das kleine Beispiel nachtragen. In jenen Jahren war ich einmal dabei, wie Theodor Däubler in einer Schriftstellerversammlung über die Poesie sprach und mit dem lapidaren Satze schloss: « *Ein Schriftsteller, der nie ein Gedicht schrieb, ist kein Schriftsteller!* »

Dass Däublers rigorose Behauptung nicht stimmte, lag, obwohl er dabei mit der Faust auf den Tisch schlug, auf der Hand. Wer kennte nicht, in Vergangenheit und Gegenwart, höchst anerkannte und anerkennenswerte Autoren, die es nie zum lyrischen Ausdruck gedrängt hat? Trotzdem beschäftigte mich der Ausspruch sehr lange. Vielleicht beschäftigt er mich heute noch. Ich empfand und empfinde etwa das Folgende: «Die Behauptung ist zwar nicht richtig. Sie stimmt nicht. Aber sie ist – wahr.» Und das ist nicht nur etwas anderes, sondern es ist mehr. Übertreibungen können wahrer sein als jede Statistik. Sie führen ohne Umständlichkeit zur treffenden Anschauung und von dort aus, ohne missliche Haarspaltereien, zu geraden Wegen auf notwendige Ziele hin. Übertreibungen sind vorzügliche Arbeitshypothesen, ähnlich jenen Theorien in der Physik und Chemie, die ebensowenig « richtig » sind, die trotzdem weiterführen und weiter führen als gesetztere und gemessenere Methoden. Überall, wo brennende Fragen einen Themenkreis tangieren – das heisst, wie in der Geometriestunde, von jeder Tangentenmitte aus –, treffen derartig « kühne » Behauptungen lotrecht und magnetisch den Kern der Sache. Sie schneiden sich in einem einzigen Punkte, im Mittelpunkt des Themenkreises. Insofern ist die Reihenfolge in der Aufzählung, Anordnung und Interpretation der « angeschnittenen » Fragen nicht entscheidend. Sämtliche Überlegungen, Fragen und Behauptungen führen notwendig zum gleichen Zentrum, zum gemeinsam Wesentlichen, zu wenigen simpel klingenden und trotzdem schwierig einlösbaren Forderungen.

Ein paar Thesen

So beginne ich, willkürlich, die Reihe übertriebener, wissentlich und willentlich zugespitzter Behauptungen mit einem an Däublers Formulierung angelehnten Satze. Er lautet: *Schriftsteller, die nur Jugendbücher schreiben, sind keine Schriftsteller, und Jugendschriftsteller sind sie schon gar nicht.* Die These stimmt nicht. Natürlich stimmt sie nicht. Es gibt Gegenbeispiele. Aber die These ist wahr! Sie ist nur zu wahr. *Die meisten Jugendbücher, die geschrieben werden, sind überflüssig, wenn nicht schädlich. Und die Jugendbücher, die wichtig wie das liebe Brot wären, werden nicht geschrieben.* Das klingt hart. Es stimmt nicht. Und es ist wahr. Wer nicht schreiben kann, nicht die pure Wirklichkeit, noch den Zauber der ungebundenen Phantasie spürt und trotzdem schreiben möchte, schreibt Kinderbücher. Wer eine Malschule oder eine Akademie besucht hat und dessen ungeachtet weder Maler noch Zeichner geworden ist, illustriert Jugendbücher. Und wer es nicht zum « richtigen » Verleger bringt, verlegt « nur » Jugendbücher. *Nur* Bilderbücher. *Nur* Kinderbücher. *Nur* Jugendbücher. Dieses Wörtchen *nur*, das harmlose Adverb, ist das Symbol für ein gigantisches Missverständnis. Daran ändert die rühmliche Tatsache nicht viel, dass es auch eine Anzahl wirklicher Autoren, Zeichner und Verleger gibt, die ihr Talent und ihren Traum der Jugend widmen. Das Missverständnis und die Folgen sind da, und man bemerkt sie nicht. Wieviel Dilettantismus, Tantenhaftigkeit, Geschäftemacherei, Kitschsucht, Dunkelmännerei und Propaganda sind am Werke, das « Jahrhundert des Kindes » zu etablieren! Missverständnisse, die man nicht sieht, wirken am ärgsten. Und hat man sie schliesslich erkannt, dann hilft kein Wegsehen und kein Augenschliessen. Diagnose ohne Therapie ist Zeitverschwendung. Und eine unverzeihliche Sünde ist es ausserdem.

Vielleicht kümmert sich die Jugend zu wenig um die Literatur. Bestimmt aber kümmert sich die Literatur zu wenig um die Jugend. Und wieder warte ich, wie nach dem Blitz auf den Donnerschlag, auf das vermaledeite Wörtchen « nur ». Erst war es « nur » die Jugendliteratur, und nun ist es « nur » die Literatur. Was, inmitten einer Welt von Tatsachen, bedeutet schon die Literatur! Und was kann sie schon der Jugend geben! Sie hat ihr « 1001 Nacht » geschenkt, « Don Quichote », « Gulliver », « Robinson », die Sagen des Altertums, die Volksbücher, Perraults Märchen und die der Brüder Grimm, Wilhelm Hauffs Poesie und Andersens Werke. Hatte die Jugend je herrlichere Paten, mächtigere Freunde und interessantere Erzieher als diese Bücher und solche Dichter? Und vergessen Sie dabei das Merkwürdigste nicht: Diese Bücher wurden, fast ohne Ausnahme, nicht etwa für die Jugend und schon gar nicht « nur » für die Jugend geschrieben! Aber die Jugend eroberte sie sich. Oft genug gegen den Willen der erwachsenen Welt. Das Schönste und Treffendste hierüber hat Paul Hazard in seinem temperamentvollen Buch « Les livres, les enfants et les hommes » gesagt. Dieses unvergleichliche Werk gibt es seit einem Jahr auch in einer deutschen Übersetzung, und ich möchte hier und heute und aufs nachdrücklichste jeden, der es noch nicht kennt, bitten, es zu lesen. Eine temperamentvollere Bestätigung dessen, was er selber über unser Thema denkt, wird er nirgends finden können. Ob Hazard über den Unverstand der Eltern und Erzieher schreibt, über die robuste Geduld der Kinder mit uns Grossen, über gute und schlechte oder so herrliche Bücher wie Pinocchio, Münchhausen, Alice und Peter Pan, über einige Zwerge und solche Riesen der Literatur wie Cervantes und Andersen, über das spezifische Gewicht der Jugendliteratur in der Kultur der verschiedenen Völker und Länder – stets geht es ihm, wie seinen grossen Vorbildern, im Grunde nur um eines: um die Frage nach der Erziehbarkeit des Menschengeschlechts. Und um Antworten auf diese schlaflose Frage. Und obwohl er Professor für vergleichende Literaturgeschichte war, fehlt ihm jeder bloss gelehrte Zug. Er schreibt konkret wie ein Poet. Und der Wider-

schein seines inneren Feuers, eben des Glaubens an jene Erziehbarkeit, zuckt über jede Seite des Buches. Die Folgen und Wirkungen, die es – viel gelesen und wohlverstanden – haben könnte, sind unüberblickbar. Überreife und wurmstichige Vorurteile hängen noch dutzendweise im Baum der Erkenntnis, und Hazard könnte uns helfen, sie zu beseitigen. Es käme einer stillen Revolution in den pädagogischen und musischen Provinzen gleich. Allein seine angriffslustige Anschauung, dass die Jugend nicht zur Vorstufe fürs Erwachsensein degradiert werden dürfe, sondern als absoluter Wert erkannt und anerkannt werden müsse, birgt Konsequenzen von grösster Trag- und Reichweite.

Lebte Paul Hazard heute noch, dann sässe er, fünfundsiebzigjährig, gewiss unter uns, könnte unseren Dank für sein Buch « Kinder, Bücher und grosse Leute » entgegennehmen und, was mehr ist, uns helfen. Was er über die Klassiker der Jugendliteratur geschrieben und aus der Beziehung zwischen ihnen und der Jugend gefolgert hat, ist meisterhaft und mustergültig und wird es bleiben. Aber dieser « ewige » Vorrat ist ja, zum Glück, eingebracht. Doch wäre er auch unerschöpflich, – man kann nicht nur vom Vorrat in den Kornkammern leben. Man muss weiterhin die Felder bestellen. Und man muss ernten, auch wenn die sieben mageren Jahre regieren sollten. Ja, dann wohl erst recht. Die Sorge um diese Saat und diese Ernte hat uns zusammengeführt. Und diese Sorge ist berechtigter, ist quälender als je zuvor. Sie ist atemberaubend.

Die Dämmerung der Werte

Denn die Welt der Werte ist, in der ersten Hälfte unseres fortschrittsfreudigen Jahrhunderts, schwer verletzt, ja, sie ist tödlich verwundet worden. Auch andere Epochen hatten ihre Krisen, ihre seelischen Gleichgewichtsstörungen, ihre Epidemien im Bereich der Sitte. Immer wurden die Azteken ausgerottet. Immer gab es aber auch Anker, die den Stürmen trotzten und sie überdauerten, Religionen, also metalogische Bindungen. Die Anker haben sich losgerissen. « Religion », schreibt Willy Hellpach in seiner « Kulturpsychologie », « Religion als der Glaube an überirdische, übersinnliche, übermenschheitliche Mächte ist zwar noch vorhanden, aber ohne lebensbestimmende Wirksamkeit », und « die dreitausendjährige, von Jenseitsreligionen beherrschte ... Epoche ... ist ausgelebt ... Das profane Dasein ist autark geworden. » Der Fortschrittsglaube, diese Ersatzreligion, hat Selbstmord begangen. Der Rückschrittsglaube hat ihn abgelöst, ein andrer Aberglaube, genau so sinnlos und genau so gefährlich. Abgelebte Werte lassen sich nicht galvanisieren. Inmitten ihrer Ruinenwelt sind Kunst und Wissenschaft, Entdeckung und Erfindung, Handel und Technik ruhelos am Werk, zum Ruhm der Sache und der Zahl, jenseits von Gut und Böse, ohne Bindung. Wissenschaft und Technik – wozu ? Damit wir noch schneller, noch exakter, noch raffinierter ins Verderben rennen ? In eine Hölle und in einen Himmel, an die wir nicht mehr glauben ?

Die Umwertung der Werte ist misslungen. Und eine wertfreie Welt wäre eine wertlose Welt. Aus dem Panorama der menschlichen Gesellschaft wurde ein Panoptikum. Darin kann man den Stachanowmenschen bewundern, ferner den Homo Cornedbeefiensis, den Menschen als bewegliche Uniform, den Roboter mit dem Rückwärtsgang, den Menschen als aufrechtgehende Kaumaschine und andere Zerrbilder mehr. Der Balg des letzten Individuums wird soeben ausgestopft und soll, im naturkundlichen Museum, neben den Dinosauriern und andern ausgestorbenen Experimenten der Schöpfung seine Aufstellung finden. Mit einem beschrifteten Schildchen, aus dem, für die künftigen Besucherkollektive, näherungsweise hervorgeht, was Individualismus heisst und was er irgendwann einmal bedeutet hat. Das stimmt nicht. Es stimmt nicht. Aber es ist wahr.

Ehe und Familie, die man lange und guten Glaubens für unteilbare Elemente der menschlichen Gesellschaft hielt, verlieren ihren elementaren Charakter. Der soziologische Atomzerfall macht auch vor ihnen nicht halt. Und die Bürokratie, die es bewirkt, dass jeder jeden verwaltet, zerfrisst, wie ein Karzinom, das Zellsystem der westlichen und östlichen Kultur. Das stimmt nicht ? Noch stimmt es nicht. Aber es ist wahr.

« Eine erdbebenähnliche Störung hat die Familie erschüttert », schrieb Thornton Wilder unlängst, und er meinte damit nicht die Zustände im Europa der modernen Völkerwanderung, sondern in den Vereinigten Staaten. Und er fuhr fort: « Das Kind zog sich in sich selbst zurück oder wurde neurotisch. » Und weiter: « Die zweite entscheidende Wandlung besteht darin, dass sich die Jungen keine hohen Ziele mehr stecken. Sie wollen einen guten, sicheren Posten ... Es mag sein, dass diese jungen Leute durch die Stürme, die in ihrer Entwicklungszeit über die Erde tobten, verletzt wurden. Es mag sein, dass was ich ihre Selbstbeherrschung genannt habe, nur ein vorsichtiges Sich-Zurückziehen vor den Anforderungen des Lebens ist. Es mag sein, dass ihnen Begeisterung und schöpferisches Vorstellungsvermögen fehlen. » « Es mag sein », sagt dieser als Lehrer wie als Künstler der Jugend innig zugetane Amerikaner. « Es mag sein », sagt er und hofft, es möge nicht stimmen. Es stimmt nicht. Aber es ist wahr.

Die stumme Generation

Er nennt diese jungen Menschen die schweigsame, die stumme Generation, « The Silent Generation ». Seine, das heisst unsere Generation nannte man seinerzeit die verlorene, « The Lost Generation ». Um wie vieles hoffnungsvoller durften wir damals sein als die heutige, die schweigende Jugend ! Dass die Hoffnungen getrogen hatten, merkten wir erst später. Bevor sie sich nicht erfüllten, hielten sie uns aufrecht, machten sie uns Mut, liessen sie uns an die Zukunft glauben. Der Götterdämmerung und der Götzendämmerung folgte, statt einer Morgenröte, die Dämmerung der Werte. Erst ging dieser, dann jener und schliesslich jeder Glaube verloren. Und am Grab unserer dahingegangenen Hoffnung stehen, als Hinterbliebene, der Opportunismus, die Resignation und das Nichts.

Nun mögen wir, die Erwachsenen, zwar das traurige Recht in Anspruch nehmen, wie hypnotisierte Hühner den « Untergang der Gegenwart » abzuwarten, – das Recht, als Vormund der Jugend zugleich den « Bankrott der Zukunft » anzumelden, haben wir nicht ! Wir haben, vielmehr, Pflichten, die über jeden, auch den äussersten Zweifel und über die tiefste Verzweiflung erhaben sind !

Resignation im Namen der Kinder ist kein Gesichtspunkt!

In einer « De minoribus » betitelten Kabarettkantate habe ich versucht, die Situation vor dem nächsten, barbarischsten und letzten Weltkrieg zu schildern. Die müden und mutlosen Völker erwarten ihn wie ein Fatum und verwenden den Rest ihrer Energie auf die Errichtung vertraglich garantierter « Kinderzonen », worin alle Kinder unseres Planeten, bis zu vierzehn Jahren, mit kriegsuntauglichen Erziehern, Ärzten, Schwestern und Verwaltern untergebracht werden. Der erwartete Krieg mit seinen Atom-, Wasserstoff- und Bakterienbomben bricht herein und vernichtet die Völker. Gegen Schluss der Kantate berichtet der Chronist: « Nach drei Jahren lebten noch über zweihundert Millionen Menschen; gemessen an den Vorhersagen ein ansehnlicher Prozentsatz. Freilich kamen auch sie nicht davon. Denn die Felder waren vergiftet, und die Tiere in Stall und Wald fielen um. Ob man sie schlachtete oder nicht, ob man Brot buk oder es liess, man starb an beidem. Man hatte die Wahl . . . Die Überlebenden schleppten sich über die Berge. Sie ruderten, Männer und Frauen, übers Meer. Den seligen Kinderinseln entgegen. Sie knieten vor den Wachttürmen und schrien: ‚Jimmy!' und ‚Aljoscha!' und ‚Waldtraut!' Man musste sie totschlagen. Aus sanitären Gründen. Ihr trauriges Ende war unvermeidlich. Sie hatten die Kinder gerettet, ohne an die Menschen zu glauben. Das war ihr frommes Verbrechen. »

Sie hatten die Kinder gerettet, ohne an die Menschen zu glauben. Das war ihr frommes Verbrechen. – Das Fazit der Szene war und ist: Der Jugend kann, in unserer desolaten Welt, nur helfen, wer an die Menschen glaubt. Er hat kaum Anlass, an die abgewerteten Zeitgenossen zu glauben. Sich selber wird er dabei nicht ausnehmen dürfen. Doch er muss einen gelungeneren Entwurf vom Menschen vor Augen haben. Das hat nichts mit Schönfärberei zu tun. Und er muss an die Erziehbarkeit der Jugend zu solchen Menschen glauben. Weder Nihilismus noch Schwärmerei sind dabei seine Sache. Er hat das Museum der abgelebten Werte besichtigt. Er war in den Treibhäusern, worin künstliche Werte gezüchtet werden. Und er weiss, dass es, wenn auch nicht dort und nicht da, doch noch ein paar echte Werte gibt: das Gewissen, die Vorbilder, die Heimat, die Ferne, die Freundschaft, die Freiheit, die Erinnerung, die Phantasie, das Glück und den Humor. Diese Fixsterne leuchten noch immer über und in uns. Und wer sie der Jugend weist und deutet, zeigt ihr den Weg aus ihrer Schweigsamkeit und unserer Gegenwart in eine freundlichere Welt, die wir, die Grossen, sehen, aber nicht mehr betreten dürfen. Wir sind arm geworden. Mehr und anderes als dieses gestirnte Firmament und einen Wunsch auf den Weg können wir der Jugend nicht vererben.

Doch, wer soll ihr die Sterne zeigen und deuten? Wer soll den Zauber der Heimat und den Glanz der Ferne heraufbeschwören? Wer soll ihr den Kompass des Gewissens in die Hand drücken? Wer soll ihr das Land der Erinnerungen verheissen? Wer soll ihr die neuen Märchen erzählen? Wer soll für sie die Vorbilder aufrichten, keine grossen Denkmäler, aber Denkmäler der Grösse? Wer soll ihr das Heimweh nach dem Glück schenken? Wer soll ihr Herz zum Lachen bringen? Doch, um alles in der Welt, nicht jene mediokren Leute, die « nur » Kinderbücher fabrizieren? Doch nicht jene Ahnungslosen, die, weil Kinder erwiesenermassen klein sind, in Kniebeuge schreiben? Und die ihren Zeigefinger mit dem Pinsel eines Malers verwechseln?

Neue Funktionen der Literatur

Die Zeiten haben sich geändert und mit ihnen die Aufgaben der Literatur. Sie kann und darf die neuen Funktionen und das Mehr an Verantwortung nicht ablehnen. Sie muss das Patronat für die Jugendliteratur übernehmen, und das heisst zugleich: für das Kindertheater, für den Jugendfilm, für den Rundfunk und, bald genug, für das Fernsehen. Die Jugend ist beeinflussbar wie eh und je. Die Mittel, sie zu beeinflussen, schiessen aus dem Boden. Und wie oft werden sie missbraucht! Dem Schlendrian zu begegnen, dem Missbrauch abzuhelfen, das Bessere zu schaffen, zu finden, zu empfehlen, zu verbreiten, sind wir alle aufgerufen: die Schriftsteller, die Maler, die Musiker, die Verleger, die Erzieher, die Bibliothekare, die Buchhändler, die Lektoren, die Intendanten, die Dramaturgen und, nicht zuletzt, die Jugend selber. Doch auch dann noch, wenn sich mit der Zeit genug Kenner und Könner, Helfer und Mittler fänden, auch dann noch, wenn sich die Literatur mehr um die Jugend kümmerte, bliebe die Frage der internationalen Koordination zu beantworten. Wie vermindert und verhindert man das Eindringen belangloser und schlechter Jugendliteratur in andere Länder und Sprachen? Wie fördert man den Austausch wertvoller Stücke, Hörspiele und Bücher? Wie hebt man das Niveau der Übersetzungen und Illustrationen? Wie bekämpft und besiegt man die Indolenz und das Krämertum der Zwischenhändler? Wie hebt man, im Übergang, die Chance der Idealisten? Wie senkt man die Kosten, während man die Qualität steigert? Wie schafft und verleiht man für das Beste internationale Buchpreise, die keineswegs nur als Geldprämien, sondern darüber hinaus als Ehrung empfunden werden? Und durch welch andere Massnahmen hebt man das allgemeine Ansehen der guten Jugendliteratur überhaupt?

Ein so vielschichtiger, grossangelegter und völkerumspannender Plan bedarf der Organisation. Und der Aufbau und das Gedeihen einer solchen Organisation kostet viel Geld. Ganz gewiss nur einen bescheidenen Bruchteil jener Summen, die von den Regierungen der Völker für, gelinde gesagt, ungleich weniger sinnvolle Organisationen unbedenklich aufgebracht werden, – immerhin namhafte Beträge, durch deren Bewilligung man beweisen könnte, dass man das Gebot der Stunde und des Jahrhunderts begriffen hat. Denn: Die Zukunft der Jugend wird so aussehen wie, morgen und übermorgen, ihre Literatur! Das stimmt. Und was mehr ist: Es ist wahr!

Rede, gehalten anlässlich der öffentlichen Kundgebung für das Jugendbuch, am 4. Oktober 1953, im Rathaus Zürich. (Als Erstdruck erschienen in Nr. 20 « Der Schweizer Buchhandel », Organ des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins. Wir danken der Redaktion für die Erlaubnis zum Nachdruck.)

Gesund essen nach Bircher-Benner, Are Waerland, im Ryfflihof, Neuengasse 30, 1. Stock, Bern. Nachmittagstee, Sitzungszimmer

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten unsere Mitglieder, von folgenden Neuerungen zuhanden der Ausweiskarte Kenntnis zu nehmen:

Skilift Oberiberg (412 m Höhendifferenz): Für Inhaber der Ausweiskarte 75 Rp. statt Fr. 1.30 (40%).

Skilift Ybergeregg–Brünnelistock-Kulm. Für Inhaber der Ausweiskarte 50% Ermässigung (Abonnements ausgeschlossen) an Werktagen. Schulen an Werktagen grosse Ermässigung. Begleitende Lehrpersonen frei.

Skilift Biberegg–Neusell, Rothenturm (Schwyz). Auf Einzelfahrten: 30%.

Luftseilbahn Vitznau–Wissifluh. Bei Vorweis der Ausweiskarte: 40%.

Frl. Hedwig Schindler, Lehrerin, Basel, Furkastrasse 84, erteilt gerne Auskünfte für Reisen nach der Türkei.

In Basel besteht die Stiftung « Pro Ephesus », Sekretariat Weiherweg 26. Diese hat eine aufschlussreiche Schrift herausgegeben über die Ausgrabungen, die prachtvolle Ergebnisse gezeitigt haben über die frühchristliche Türkei.

Die Ausweiskarte wird jetzt noch bis zum Frühling zu Fr. 2.– abgegeben, statt Fr. 3.–. Sie vermittelt eine sehr grosse Zahl von Vergünstigungen. Das neue Ferienhausverzeichnis wird zu Fr. 2.50 abgegeben.

Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Burghaldenstrasse 15, Rorschach.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Niedersimmental des BLV. Am milden Nachmittag des 3. Dezembers versammelte sich die Sektion sehr zahlreich in Hondrich. Unter Führung von Herrn Direktor Rubin konnten wir uns überzeugen von der währschaften und zweckmässigen Anlage der Alpschule und deren Nebengebäude. Wir erhielten ebenfalls Einblick in den Betrieb der neuen Schule und mancher Besucher wird sich vorgenommen haben, Burschen und Mädchen seines Bekanntenkreises aufzumuntern zum Besuch dieser prächtig gelegenen, gutgeführten Berufsschule.

Im Hotel Hirschen bot hierauf Rezitator Rudolf Joho eine unvergessliche Feierstunde mit seinem Gedenken an den frühentrissenen Freund und Dichter Hans Schütz, dessen Wiege in Zwischenflüh gestanden hatte. Die tiefbesinnliche Prosa und Poesie mahnten ebenfalls daran, still der kürzlich verstorbenen Mitglieder Gottfried Barben und Werner R. Wyssenbach zu gedenken. Ihnen widmete Präsident O. Schweizer ernste Gedenkworte und führte wieder mitten ins Leben zurück, das trotz Schmerz und Trauer immer weiterschreiten heisst. In seiner mit Humor gewürzten Ansprache ehrte der Vorsitzende als « jüngsten » Veteranen Christian Schneider, der 47 Jahre an der Schule Hondrich segensreich gewirkt hat, davon 41 zusammen mit seiner Gattin, die ebenfalls bei uns weilte. Auch die vielseitige Tätigkeit in der Öffentlichkeit hat offensichtlich keine Spuren erzeugt an der straffen Rüstigkeit der 68 Jahre, die Christian Schneider zählt. Mögen ihm und seiner Frau im Abendheim noch viele Freuden beschieden sein im schönen Hondrich. Mit einer Triosonate von Telemann, für Klavier, Violine und Blockflöte, bereicherten Oberlehrer Moser, die Kolleginnen Fräulein Selhofer und Fräulein Thomann die Feier. Angesichts der vorgerückten Zeit fand das Geschäftliche nicht mehr grosses Interesse, aber innerlich bereichert konnte jedermann heimkehren. Als Präsident der Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse wurde Christian Schneider abgelöst durch den Kollegen A. Hänseler, Schwenden, dem fortan G. Freidig, Sekundarlehrer, Spiez, und Otto Schröer, Zwischenflüh, zur Seite stehen werden. *E. S.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Bern. Unsere Hauptversammlung am 14. November 1953 wurde zu einer schlichten Gedenkfeier für den verstorbenen Direktor, Herrn Dr. *Heinrich Kleinert.* In der Aula « seines » Schulhauses, wo er so oft unter uns geweilt hatte, erstand sein Bild noch einmal lebhaft vor unserm innern Auge. Frl. Dr. Gertrud Werner, die neue Präsidentin der Ehemaligen, betonte, dass wir nicht nur zurückdenken, sondern das, was uns Herr Direktor Kleinert gegeben hat, in die Zukunft tragen wollen.

Dann schilderten drei ehemalige Schülerinnen ihren Direktor als Lehrer, persönlichen Ratgeber und Reiseleiter. Aus ihren Erinnerungen ging hervor, dass er allem äussern Zwang abhold gewesen. In der Schule war es ihm mehr darum zu tun, die Überlegungskraft der Schülerinnen zu fördern, als ihnen viel Wissensstoff zu vermitteln. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ihm auch das Bemühen wichtiger war als das Gelingen. Mit Freude wurde gearbeitet, Freude in den Schulbetrieb zu bringen, war ihm ein wichtiges Anliegen. Persönlichen Rat zu geben, war er immer bereit. Immer empfing er die Ratsuchenden freundlich und ruhig, als ob für ihn kein Stundenschlag gälte. Und doch war er sehr pünktlich und verlangte Pünktlichkeit auch von den Schülerinnen. Das gehörte zu der ihm am Herzen liegenden Treue im Kleinen. Davon zeugten auch die unvergesslichen Schulreisen, die er bis ins Letzte genau vorbereitete, auf denen man sich unter seiner sichern Führung auch an exponierter Stelle geborgen fühlte.

Herr Direktor Kleinert hat seinen Schülerinnen nie seine Weltanschauung doziert oder gar aufgezwungen. Um so nachhaltiger wirkte die, die er lebte. Das war aus den sehr lebendigen und tief empfundenen Berichten der Schülerinnen zu spüren. Zwischenhinein erklangen seine Lieblingslieder, sehr zart vorgetragen von den Seminaristinnen unter der Leitung von Herrn Furer.

Es sei nicht vergessen, dass sich uns auch der neue Direktor, Herr Dr. Kundert vorstellte, indem er ausführte, dass es jeden Tag neuer Anstrengungen bedürfe, schon nur um das Gewonnene zu halten und nicht abwärts zu gehen.

Im Jahresbericht gedachte Frau Arn einer weitern Persönlichkeit, die uns in diesem Jahr durch den Tod entrissen wurde. Es ist dies Frau Direktor Rothen, die im Stillen an der Seite ihres Gatten viel Gutes gewirkt hat zum Wohle der Lehrerinnen. Es ist zu bedauern, dass sie die Stiftung eines Wandschmuckes für die Rückwand der Aula aus dem Gottlieb Rothen-Fonds nicht mehr erleben kann. Die Hauptversammlung beschloss, mit der Ausschmückung (in welcher Form, wird die Kunstkommission entscheiden) wenn möglich eine Künstlerin zu beauftragen.

Am Schluss der gediegenen Feier fand man sich zu einem von den Seminaristinnen gebotenen Tee zusammen, um mit alten Bekannten dies und jenes aus der Feier aufzugreifen und persönliche Erinnerungen daran zu knüpfen. *S. K.*

Evangelischer Schulverein, Sektion Thun. Auf Samstag, den 14. November 1953, nachmittags, hatte die *Sektion Thun des Evangelischen Schulvereins* ihre Mitglieder und weitere Gäste zu einer Konferenz in *Thun* geladen, und in erfreulicher Anzahl hatten sich die Teilnehmer eingefunden. Nach gemeinsamem Gesang begrüsste Präsident F. Guggisberg die Versammlung, und alt-Lehrer F. Graf, Spiez, hielt eine kurze einleitende Bibelbetrachtung. So konnte reichlich Zeit dem Haupttraktandum gewidmet werden, dem Vortrag von Herrn *Professor Pfr. Hans Dürr*, Bern, über: *Schutz der einheimischen Kultur und die «verderblichen Einflüsse der Mission »!* Was hier der hochgeschätzte Referent in höchst anschaulicher, freier Rede bot, sollte auch weitern Kreisen bekanntgemacht werden können; es war eine auf genauer Sachkenntnis und teilweise

persönlicher Anschauung beruhende Darstellung der wunderbaren *Natur und alten Kulturwelt* der vielgenannten *Insel Bali*, östlich von Java, im indonesischen Archipel. Veranschaulicht durch gute Bilder – und eine bildhafte Sprache – zogen Schilderungen der Landschaft, Besiedlung, Architektur, Volksart und Volkswirtschaft und vor allem der geistigen Einstellung dieses vor 700 Jahren aus Vorderindien eingewanderten Volkes vorbei, wobei die eigenartige Harmonie des ganzen *Weltbildes aller östlichen Völker* klar heraustrat, die den Menschen in völliger Übereinstimmung mit der Welt sehen. Durchschlagend war aber für uns die Tatsache, dass auf Bali, wo zum « Schutz der einheimischen Kultur » seit 70 Jahren die *christliche Mission völlig ausgeschlossen* war, durch einzelne eingewanderte *chinesische Christen* doch Kunde vom *Evangelium* in die einheimische Bevölkerung drang und von dieser *mit Heisshunger aufgenommen wurde*, ein Beweis, dass auch die älteste und schönste Kultur einzig die Menschenseele nicht restlos glücklich machen kann. Eine « Abnützung des alten Weltbildes » und geistige Leere entstunden, die nun nach Füllung durch neue geistige Kräfte rufen. Dem Referat wurde herzlicher Dank gezollt. *F. G.*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: 10.20–10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung 14.30–15.00 Uhr

17. und 21. Dezember. *Hans im Glück.* Ein Märchenspiel für die Unterstufe (ab 3. Schuljahr) von Josef Elias, Luzern. Es handelt sich dabei um die Reprise einer frühern, erfolgreichen Unterstufensendung.

VERSCHIEDENES

Pro-Juventute-Ersttagstempel. Dem Stempelliebhaber, der den Aufgabetermin zum Bezuge der mit dem Ersttage-Stempel versehenen Pro-Juventute-Marken verpasste, bietet sich eine letzte Chance. Die Wertzeichenverkaufsstelle PTT in Bern nämlich gibt, solange ihr Vorrat reicht, ein *Pro-Juventute-Sonderkuvert* mit einem *ganzen Satz ersttaggestempelter Pro-Juventute-Marken* ab, gegen Voreinzahlung von Fr. 1.80 pro Kuvert auf ihr Postcheckkonto III 6456 in Bern.

Kauft Pro-Juventute-Marken und -Karten 1953

Ein Marionettenspiel. Der « Kasperli » ist Mode geworden, und es ist ihm gelungen, in unsern Schulen Eingang zu finden und heimisch zu werden, was wir ihm und den Kindern voll und ganz gönnen mögen. Was nun aber ein seltener Genuss ist, das ist die Vorführung eines Marionettenspieles, auch eine alte Kunst, die sich mit Mühe und Not aus dem Mittelalter hinübergerettet hat in unsere Zeit, von der man oft annimmt, sie habe nur noch Verständnis für reale Werte. Eine kleine Gruppe von Menschen hat mit unerhörter Geduld, mit geschickten Zauberhänden und künstlerischem Sinn ein solches Spiel geschaffen und sich ganz und gar in seine Eigenart hineingelebt, so dass sie imstande ist, uns etwas von hohem Werte in absolut einwandfreier Form zu bieten. Das Märchen vom « Rumpelstilzchen » wird uns so reizvoll vor Augen geführt, dass wir dabei die ganze Welt vergessen und ganz und gar versinken im Zauber des Märchens, das uns die meisterhaft gestalteten und mit grosser Geschicklichkeit geführten Puppen darbieten. Die Gruppe ist bereit, das Spiel in Schulen und Vereinen vorzuführen, und ich möchte diese Veranstaltung, die wirklich einzig in ihrer Art ist, herzlich empfehlen. Natürlich ist es vorteilhaft, wenn sich verschiedene Schulen oder Vereinigungen zusammenfinden, damit das Spiel in einer Gegend mehrmals aufgeführt werden und möglichst vielen dienen könnte.

Man wende sich an: Fräulein Susi Nil, Meiringen.

Elisabeth Müller

BUCHBESPRECHUNGEN

Walther von Wartburg, **Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume.** Mit 18 Kartenskizzen. Francke, Bern. 1950.

Es gehört zu den interessantesten Problemen der romanischen Philologie, herauszufinden, nach welchen Gesetzmässigkeiten sich das Latein in Italien und in allen römischen Provinzen weiter entwickelt hat, und zu den schwierigsten, abzuklären, welchen Gründen wir die grosse Differenzierung innerhalb der romanischen Sprachen verdanken. Der verdiente Herausgeber des Französisch-Etymologischen Wörterbuches stellt diese Fragen im oben genannten Buch, diskutiert die Antworten, die von andern Forschern bereits erteilt worden sind und sucht neue Lösungen. Eigene Wege geht er vor allem in der Bewertung des Einflusses, welchen die Germanen als Franken, Burgunder und Langobarden in Nordfrankreich, Burgund (das frankoprovenzalische Sprachgebiet) und Oberitalien ausgeübt haben. Er verwendet in glücklicher Weise den noch nicht allgemein gebrauchten Begriff des Superstrats, um jene sprachliche Situation zu definieren, die vorliegt, «wenn ein später in ein Land eingerücktes Volk (meist Eroberer und also militärisch überlegen) allmählich die Sprache des älteren, im Lande verbliebenen (und meist kulturell überlegenen) Volkes annimmt, ihr aber zugleich gewisse neue Tendenzen verleiht». Im ersten Teil des Buches stellt der Verfasser mit andern Forschern fest, dass « die einschneidendste .. aller lautlichen Differenzierungen innerhalb der Romania zweifellos in der Behandlung des auslautenden s gegeben war ». Dadurch bricht die lateinische Einheit früh auseinander. Es entstehen ein Westblock mit Erhaltung des s und ein Ostblock, wo das s fällt. Oberitalien geht mit dem Westen; das Gebiet südlich der Linie Spezia–Rimini mit dem Osten. Vgl. lateinisches duos « zwei » zu rumänisches doĭ, italienisches due; aber engadinisches dus, sardinisches duos, afrikanisches deus, provinzialisches katalonisch-spanisches dos, portugiesisches dous. Von Wartburg führt dann weiter die Differenzierungen auf, die durch Wirkung des Substrats erfolgen. Es seien hier erwähnt: Wandel von -ll- zu kakuminalem -dd- in Sizilien und Unteritalien, der auf eine vorrömische Sprache zurückgehen muss. Nördlich der Linie Spezia–Rimini hat das Gallische die lateinische Gruppe -ct- palatalisiert, während südlich davon ohne keltischen Einfluss das c an das folgende t zu -tt- assimiliert wird. Das Kerngebiet des Wandels von u zu ü untersteht ebenfalls gallischer Beeinflussung. Was den Lautwandel von la casa zu la hasa im Toskanischen anbetrifft, wird vom Verfasser etruskische Beeinflussung bejaht, während sie von Rohlfs eher bezweifelt wird. Das Buch wendet sich an den Romanisten und ist für ihn von prinzipieller Wichtigkeit, doch gibt es auch dem gebildeten Laien einen sehr guten, durchaus verständlichen Einblick in die wichtigsten Probleme der Frühgeschichte der romanischen Sprachen.

W. Hebeisen

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen stützen sich auf mindestens zwei Beurteilungen, die unabhängig voneinander abgegeben worden sind. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben.

Vom 7. Jahre an

Ernst Kreidolf, **Alpenblumenmärchen.** Rotapfel-Verlag, Zürich, 1953.

Bergfrühling – wir kennen die tiefe Freude beim Anblick des erwachenden Blumenvölkleins auf rauher Höhe. Kreidolf hat all den Duft und Zauber und das wundersame Leuchten eingefangen. So dichtet er in Wort und Farben die besinnlichen Märchen von zarten Krokus und Soldanellen, von der königlichen Alpenrose, den muntern Anemonen, von den ruppigen Disteln und trutzigen Rittern und all den scheuen oder tapfern Blumengeistlein.

In der Neuausgabe sind die vielen Farbtöne besonders schön gelungen. Ein prächtiges Geschenk, auch für grosse Kinder! Sehr empfohlen. *E. Thomet*

Christel Haasis, **Vickys Geburtstagsflug.** Ein Kindertraum, mit 42 Illustrationen nach Scherenschnitten, 156 S. Lw. Rascher, Zürich. Fr. 14.55.

Das kleine Mädchen Vicky findet auf der Strasse einen Blumenstrauss, der achtlos weggeworfen wurde. Vicky nimmt die Blumen heim und pflegt sie. Zum Dank für die Rettung der Blumen wird sie im Traume von Blumenelfen zu einer Reise durch das Reich der Lebewesen in Feld und Garten geführt. Vicky besucht den Teich und seine Bewohner, die Wiese, das Kornfeld, den Kartoffelacker und schliesslich den Wald und seine Geheimnisse. Sie erwacht aus ihrem erlebnis- und lehrreichen Traume, bestärkt im Willen, Blumen und Tieren weiterhin zu helfen, wo sie nur kann.

Die Verfasserin will in erster Linie die Liebe zu allem Lebendigen im Kinde wecken. Fast unmerklich, immer in die Form des Märchens gehüllt, erfährt das Kind wichtige naturkundliche Tatsachen. Das Buch ist bis auf einige Kleinigkeiten in sehr gepflegtem Deutsch geschrieben, wie man es in Kinderbüchern selten antrifft. Die Scherenschnitte sind zum Teil künstlerisch wertvoll, zum Teil unklar.

Das Buch eignet sich für Kinder, die im Übergang vom Märchen- zum Realitätsalter stehen (9jährig).

Rosmarie Walter-Fahrer

Wilhelm Matthiessen, **Hinter den Sieben Bergen.** Einband und Zeichnungen von Fritz Löhr, Leinen, 132 S. Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 6.60.

Als Rahmenhandlung dienen die Erlebnisse zweier Kinder, des armen « Mausfallentrudchens » und des « Räuberwölfchens » (sein Vater ist Räuberhauptmann a. D.). Gemeinsam lernen sie in der geheimnisvollen Gasse deren Bewohner – Zwerge, Hexen und Zauberer – und viele wundersame Dinge und deren Geschichte kennen.

Die Märchen sind kindertümlich und von geheimnisvoller Stimmung erfüllt. Inhaltlich stellen sie keine grossen Anforderungen an den Leser (und reichen in keiner Weise an die Werke eines Andersen heran).

Der Verfasser erzählt aber farbig und interessant. Seine Sprache dagegen ist gelegentlich recht unsorgfältig. Konjugationsfehler und ungeschickte Inversionen kommen oft vor. Einige der eingestreuten Verslein sind recht nett, auf andere wieder könnte man füglich verzichten, da sie unbeholfen und gewollt klingen.

Die Zeichnungen von Fritz Löhr entsprechen in jeder Weise dem Inhalt des Buches. Kindern vom achten Jahre an können diese Märchen mit gutem Gewissen in die Hand gedrückt werden, da der Verfasser erfreulicherweise auf alles Sensationelle und Schaurige verzichtete. *Rosmarie Walter*

Karl Piepho, **Klaus Klimperkleins seltsame Erlebnisse.** Halbleinwand, Zeichnungen von Fritz Löhr, 63 Seiten, 269. der Blauen Bändchen. Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 2.05.

Bei der Lektüre dieses anspruchslosen Bändchens ist man versucht, an Andersens « Däumelinchen » und Selma Lagerlöfs « Nils Holgerson » zu denken; denn Klaus Klimperklein ist mit vier Jahren nicht grösser als der Finger eines Erwachsenen. Es gelingt dem Knirps, aus dem elterlichen Holzhauerhäuschen zu entweichen und in Wald und Feld allerlei Abenteuer zu erleben. Den kindlichen Lesern sollen auf angenehme Weise naturkundliche Kenntnisse übermittelt werden. Durch die etwas oberflächlich-lehrhafte Tendenz erleidet der literarisch künstlerische Wert des Büchleins eine empfindliche Einbusse. Dr. *Irène Schärer*

Lili Roth-Streiff, **Der dumme August und die Tiere.** Halbleinen. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1953. Fr. 5.—.

Dieser August ist kein derb-grotesker Clown, sondern der gutherzige Kamerad der Zirkustiere, für die er sich auch wehrt und in Ungnade fällt. Man muss den drolligen Kleinen lieb haben. In einfachen flüssigen Versen wird vom Leben der Truppe erzählt. Die Zeichnungen sind klar und beschwingt, die Farbbilder erfreulich gedämpft, gar nicht kitschig-grell, was bei dem Thema nahe läge! Ausstattung sehr gut. Sehr empfohlen. *E. Thomet*

Vom 10. Jahre an

Walter Bauer, **Die Familie Fritsche.** Eine Erzählung für Kinder, Illustrationen von Fritz Löhr. Halbleinwand. 72 Seiten. Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 4.10.

Der Maurer Fritsche zieht mit seiner Familie vor die Stadt hinaus in ein Häuschen am Fluss. Die Freude am eigenen Heim, an Garten und Fluss ist gross.

Die Geschichte liegt in einer Neuauflage vor. Sie scheint mir in Aufbau und Motivierung ziemlich dürftig zu sein. Es ist eines der Bücher, die den Kindern absolut nichts schaden, durch das sie aber auch um keinen Funken innerlich reicher werden. Lobenswert ist einzig die tapfere Flucht aus der Stadt in die Stille der Landschaft. *W. Lässer*

Heinrich Maria Denneborg, **Der grosse Zirkus.** Raschers billige Jugendbücher. Textillustrationen Helmar Becker-Berke, Einbandzeichnung Werner Chomton, Broschiert mit Leinenrücken. 211 S. Rascher, Zürich. Fr. 2.50.

Das Buch beginnt sehr hübsch und kurzweilig zu erzählen vom kleinen Zirkus Badoni, von Carlo, der zur gleichen Stunde geboren wird wie das Pony Max. Die bunte Welt des kleinen Wanderzirkus, die gemütliche Zeit um die Jahrhundertwende, erfährt eine anschauliche und liebevolle Darstellung. Carlo wird grösser, und in ihm wächst der ehrgeizige Wunsch, einst einen grossen Zirkus zu besitzen. Von einem berühmten Zirkusreiter wird er zum vollendeten Partner ausgebildet. Viele Jahre verlebt er in Amerika (natürlich), wo er Erfolg hat und mit voller Brieftasche heimkehrt. Vater und Mutter wandern nicht mehr mit dem Zirkus umher, sondern der Vater ist Tierwärter im Basler Zoo geworden. Nun reist Carlo nach Amsterdam zu einem schwerreichen Tierhändler und will diesen für seinen Plan, einen Grosszirkus zu gründen, gewinnen. Merkwürdig leicht gelingt ihm dies mit Hilfe der hübschen Tochter des Tierhändlers. Es folgen einige Jahre, die Carlo als Tierfänger auf Sumatra zubringt. Natürlich kehrt er mit reicher Beute zurück, und im Handumdrehen ist

ein Grosszirkus mit lauter Glanznummern bereit, der das Publikum, samt der Königin Juliana, zu Beifallsstürmen hinreisst. Es folgen Tourneen in ganz Europa und Südamerika. Sogar ein Wirbelsturm, der alles zerstört und ein durchgebrannter Kassier, der zudem die Versicherungsprämien nicht bezahlt hat, können den fixen Carlo nicht kleinkriegen. Die liebliche Tochter des Tierhändlers reist flugs nach Südamerika, verhaftet noch schnell den ungetreuen Kassier, und der besorgte Vater findet eben noch Zeit, dem glückstrahlenden Paar einen Strauss herrlicher Rosen zu überreichen. Wir aber sind froh, das mit zunehmender Seitenzahl immer dürftiger werdende Buch schliessen zu können. *Fritz Ferndriger*

Brüder Grimm, **Kinder- und Hausmärchen.** Auswahl. 314 S. Halbleinwand. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 7.–.

Die Büchergilde Gutenberg hat es unternommen, ein Märchenbuch zusammenzustellen, wie wir es schon lange für die Hand der Mutter und des Kindes gewünscht haben. Mit ausserordentlicher Sorgfalt wurden die besten Märchen der Brüder Grimm ausgewählt. Es ist erfreulich, dass dabei auch einige unbekanntere, nur in der ersten Gesamtausgabe vorhandene Geschichten berücksichtigt wurden.

Die Auswahl ist dem kindlichen Empfindungsvermögen angepasst, soweit das bei Märchen überhaupt möglich ist. Die beinahe klassische Sprache der Brüder Grimm wurde in diesem Buche unverändert wiedergegeben. Besonders wohltuend ist, dass in den Text keine Bilder eingestreut wurden, wie das bei so vielen andern Märchenbüchern der Fall ist; sie sind meistens doch recht zweifelhafter Art. Einzig auf dem Buchumschlag haben feine Zeichnungen von Richter Platz gefunden. Ein Lob gebührt auch dem klaren, vielleicht etwas zu kleinen Druck.

Sehr zu empfehlen! *R. Walter*

Marjorie Fisher, **Die Fahrt ins Blaue.** Aus dem Englischen übersetzt von Anita Hüttenmoser. Illustrationen von Rudolf Mumprecht. Halbleinwand. 200 S. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 6.–.

Wer dieses Buch beurteilt, steht unweigerlich vor einem Dilemma. Da verführen einerseits die Schilderung Südfrankreichs, das gleissende Licht über Beaulieu, das schwer unter dunkelblauem Himmel ruhende Meer und die Sorglosigkeit südlichen Lebens. Wie überzeugend und liebenswürdig wirken diese südfranzösischen Fischer und Hoteliers, die Kellner und Bahnbeamten. Ein Zauber strömt von all dem aus, und man weiss kaum, wie er entsteht, denn einfach ist die Wortwahl der bildersatten Sprache, oft lapidar, spürbar ganz von der neunjährigen Anna und dem elfjährigen Hans aus geschaffen, die dies alles erleben. Ja, eigentlich ist überhaupt keine Schilderung da; alles ist Handlung, alles ist einbezogen in die Erlebnisse der zwei auf eigene Faust sich durchschlagenden Amerikanerkinder, alles ist von Humor durchwirkt.

Was nun nachdenklich stimmt, ist dieses Durchbrennen der zwei kleinen Kinder, die ihre reiche, bildungsbeseelte, museumsbegeisterte und freilich etwas verknöcherte Mutter recht gerne im Stiche lassen. Als herumzigeunerndes Paar wollen sie alles erleben, kindliche Abenteuerlust auskosten. Sie fahren schwarz mit dem Zug, schlafen in Booten, trinken Wein wie die Grossen, schwimmen allein weit ins Meer hinaus, fahren per Autostop oder helfen den Fischern ihre Beute einsalzen. Dass solche, ursprünglich wohlerzogene und behütete neun- und elfjährige Kinderchen aus guten Verhältnissen sich nun an wildfremden Orten auch gar nie ängstigen, dass sie sich vielmehr sofort zurechtfinden und jede Gelegenheit zu ihrem Vorteil auszunutzen verstehen, das gehört ins Reich des Unwahrscheinlichen. Zudem fragen wir uns: Wären wir glücklich, unsere Elfjährigen viele Tage auf der Walz irgendwo in fremdem Land zu wissen? Wir, die wir genug erleben mit Halbwüchsigen, die bei kleinster Gelegenheit per Autostop durchbrennen?

Sind wir in der Erziehung tatsächlich so weit, den Kleinen anzuraten, sich möglichst rasch der Gewalt der Eltern zu entziehen, da diese es sowieso falsch machen? Diese Töne haben wir heute nicht nötig, wo Durchbrennen und Vagabundieren bei manchen Jugendlichen zur Mode werden und zu Ansehen gelangen.

Das ist ein Fragezeichen zu diesem Buch – nebst dem zu den Illustrationen, die in keiner unmittelbaren Beziehung zum Text stehen und den kindlichen Betrachter nur schwer ansprechen werden. *Robert Hänni*

Annemarie Fromme-Bechem, **Kätherlein bändigt die Buben.** Raschers billige Jugendbücher. Einbandzeichnungen und Textillustrationen von Werner Chomton. Halbleinwand. 112 S. Rascher Verlag, Zürich. Fr. 2.55.

Das Fabrikantentöchterlein Kätherlein wächst als einziges Mädchen unter einem Rudel Buben auf. Es wird von diesen oft geneckt, weiss sich aber durchzusetzen und rettet die Kameraden aus gar mancher heiklen Situation.

Nach einem recht burschikosen Anfang gewinnt die sonst einfach gehaltene Erzählung zusehends an Tiefe. Die sprachlichen Ausdrucksmittel stammen aus einer typisch reichsdeutschen Alltagssprache, die wir nicht als Vorbild annehmen möchten. Schon aus diesem Grunde möchten wir dem Rascher-Verlag eine starke Hand bei der Auswahl der Publikationen dieser Reihe wünschen. *P. Javet*

Karl Henninger, **Dietrich von Bern und seine Gesellen.** Der Thidrekssaga und mittelalterlichen Heldengedichten nacherzählt. 72 S. (114. der Blauen Bändchen). Hermann Schaffstein, Köln. Broschiert. 85 Rp.

In einer Neuauflage liegt die Sage des Dietrich von Bern wieder vor. Diese schöne, ewig junge Sage ist flüssig und anschaulich nacherzählt und wird einzeln und als Klassenlektüre bei den Kindern Erfolg haben. *W. Lässer*

Jella Lepmann, **Wer ist Lux?** Eine Detektivgeschichte für die Jugend. Illustrationen von Paul Flora. Halbleinwand. 140 S. Ensslin & Laiblin, Rüdlingen. Fr. 4.75.

Auf der Suche nach einem anonymen Artikelschreiber schliessen sich die Schüler der neuen Schule am Hügel zusammen, sie gründen eine Schülerzeitung, bekommen damit Einblick in die Journalistik und das Verlagswesen, und es gelingt ihnen schliesslich, den Verleumder ihres hochverehrten Schulleiters zu entlarven.

Die Verlagsanzeige spricht von einem neuen Typ des deutschen Jugendbuches. So neu scheint mir dies nicht zu sein, hat man doch vor dem Anschluss Österreichs solche Töne auch schon vernommen. Die Jugendlichen in dieser Detektivgeschichte bewegen sich sehr frei, der traditionelle Autoritätsglaube haftet höchstens noch an ihrem Verhältnis zum Schulleiter, der hier noch mit einer besonderen Gloriole der Unfehlbarkeit umgeben wird. Die blonden Jungens mit wohleinstudierten Bücklingen haben gelösteren, natürlicheren Figuren Platz gemacht. Die echte Jungen-Romantik, die das Buch durchweht, klingt unternehmungslustig an; ein Geist einer uns noch etwas fremd wirkenden Mischung amerikanischer Erziehungsmethoden zur Selbstverantwortung und den entsprechenden Äusserungen in der Jugendliteratur mit den Überbleibseln der traditionellen deutschen Schule tritt uns entgegen. Ein beachtenswertes Buch, da es nicht nur unterhalten, sondern auch erziehen und anregen will. *P. Javet*

E. Schauwecker, **Von Kindern und Tieren.** Illustrationen von Friedrich Bochmann, Halbleinwand. 64 S. Ensslin und Laiblin, Rüdlingen. Fr. 3.30.

Die Erzählerin stellt uns zuerst sämtliche Mitglieder ihrer Hausgemeinschaft vor: die Eltern, drei Kinder, zwei Hunde, eine Katze, das Schwein, das Ziegenböcklein, den frechen Raben, die zahme Schwalbe usw. Dann werden in lockerer

Folge wirkliche Begebenheiten aus dem Leben der Tiere und ihrer menschlichen Beschützer berichtet.

Erfreulich ist (bei dem niedrigen Preis von Fr. 3.30) die gute Ausstattung des für das erste Lesealter bestimmten, handlichen Bändchens: festes, schönes Papier, grosser, klarer Druck, viele sorgfältige, nach alter Manier ausgeführte Illustrationen. Dagegen überzeugt die sprachliche Gestaltung nicht. Die Ausdrucksweise ist wohl einfach (8–10jährigen angepasst) aber zu wenig gepflegt.

Das Büchlein darf trotzdem empfohlen werden. Auch dem nach einfachem Erzählstoff suchenden Erwachsenen wird es dienlich sein. *Elisabeth Zangger*

Kate Seredy, **Puszta-Kinder.** Raschers billige Jugendbücher. Aus dem Englischen übersetzt von Helmut Meyer. Einbandzeichnung von Werner Chomton. Textillustrationen von Heiner Rothfuchs. Broschiert. 127 S. Rascher, Zürich. Fr. 2.50.

Die mutterlose und etwas verwilderte Kate aus Budapest wird von ihrem Vater bei dem Onkel auf dem Lande untergebracht. Sie gebärdet sich anfangs recht wild, um sich dann, nachdem sie sich ausgetobt hat, als sittsames Töchterchen in das Leben der Bauern und Hirten einzufügen.

Nach der wilden Eröffnungsszene nehmen sich die landschaftliche Schilderung und der Gang der übrigen Erzählung sehr nett aus. Folkloristische Einlagen, besonders eine Schilderung der Osterbräuche, sehr anschaulich geschilderte Sagen, Szenen aus der Geschichte des Landes (Attila und Türkenherrschaft) bereichern die Erzählung wesentlich. Die Erlebnisse mit diebischen Zigeunern und die eingeflochtene Erzählung vom Hähnchen und dem türkischen Sultan sind sehr eindrücklich. Der jugendliche Leser wird aber besonders Freude an dem reizvollen, fast märchenhaften Schluss finden, wo der Nikolaus sich als Vater wieder dem Mädchen schenkt. *P. Javet*

Lisa Tetzner, **Märchen der Völker.** Umschlagzeichnung von Klaus Gelbhaar. Broschiert. 64 S. Hermann Schaffstein, Köln. 80 Rp.

Die zehn Märchen sind interessant, aber recht schwer verständlich in ihrer Fremdartigkeit (russisch, türkisch, japanisch). An Humor fehlt es diesen orientalischen Betrügergeschichten nicht. Als Klassenlektüre doch etwas fernliegend. *E. Thomet*

Katze, Maus und Hund, alles kunterbund. Schöne alte Tiergeschichten. Illustriert von Rolf Winkler und Ernst Fay. Halbleinwand. 64 S. Ensslin & Laiblin, Rüdlingen. Fr. 3.30.

Kunterbunt ist der Inhalt tatsächlich: Klassische Tierfabeln, Moralgeschichten und etwas Naturkunde gemischt. Durch Leichtsinn oder Grausamkeit müssen die Tiere fast durchwegs das Leben lassen. Sie werden überhetzt, erschossen, zerquetscht, ertränkt. Leider sind auch die netteren Stücke in einem muffig-alten, unkindlichen Stil geschrieben, und die Bilder stammen aus der gleichen Zeit!

Die solide Ausstattung und der grosse klare Druck sind das Beste an diesem Buch für die jüngsten Leser. *E. Thomet*

Vom 13. Jahre an

Ernst Balzli, **Hanni Steiners zweite Prüfung.** Schutzumschlag von Felix Hoffmann, Leinen, 226 S. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.80.

Die erst einundzwanzigjährige Hanni Steiner wurde für das Sommerhalbjahr provisorisch an die Gesamtschule eines Bauerndörfchens im Oberaargau gewählt. Im Herbst erst sollte die definitive Wahl stattfinden. Nun galt es, sich während der Sommerschule zu bewähren. Für das unerfahrene junge Mädchen war es nicht leicht, gleichzeitig 36 Schüler der neun verschiedenen Altersstufen zu unterrichten. Tatkräftig und mutig machte sich Hanni an die Arbeit. Ihre Sorgen und Nöte, aber auch ihre Freuden vertraute sie ihrem treuen Tagebuche an.

Das Schicksal eines armen geplagten Verdingbübleins bereitete der jungen Lehrerin bald viel Kopfzerbrechen und Gewissensnöte. Sollte sie stillschweigend und untätig zusehen, wie der arme Köbi vernachlässigt, bei der Feldarbeit über seine Kräfte beansprucht und schliesslich gar misshandelt wurde, oder sollte sie Massnahmen zum Schutze des wehrlosen Kindes ergreifen? In diesem Falle würde sie es aber mit Köbis Pflegevater, einem angesehenen Bauern, verderben und dadurch im Herbst ihre definitive Wahl gefährden. Das mahnende Gewissen und egoistische Bedenken hielten sich die Waage, bis ein wackerer Knecht sich des verschupften Knaben annahm und die Lehrerin zu tatkräftiger Hilfeleistung aufforderte. Nun setzte sich Hanni für ihren unglücklichen Schüler ein und zog sich dadurch die Feindschaft des mächtigen Grossbauern Ramseier und dessen Sippschaft zu. Bei der Lehrerwahl im Herbst versuchte nun der erbitterte Bauer Ramseier, Hanni Steiners definitive Wahl zu hintertreiben. Da zeigte es sich aber, dass die junge Lehrerin dank ihrer treuen Pflichterfüllung auch Freunde gewonnen hatte, die in diesem kritischen Augenblick für sie einstanden und trotz scharfer Gegnerschaft ihre definitive Wahl durchsetzten.

Ernst Balzlis Jungmädchenbuch ist ganz dem Leben abgelauscht. Schlicht und anschaulich werden die mannigfachen Erlebnisse einer jungen Lehrerin in einer kleinen Bauerngemeinde geschildert. Um das Denken und Fühlen des jungen Mädchens ganz unmittelbar wiedergeben zu können, schaltet der Verfasser einige Kapitel ein, die Hannis Eintragungen ins Tagebuch enthalten. Das inhaltlich und stilistisch gediegene Buch kann als Lektüre für Mädchen vom 13. Altersjahre an warm empfohlen werden. Dr. *Irène Schärer*

Alfred Bergien, **Von Kindern und Tieren.** Umschlag und Federzeichnungen von Klaus Gelbhaar, Halbleinen, 79 S. Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 2.05.

Die Geschichten, alle unabhängig voneinander, sind für Kinder reiferen Alters geschrieben. Der Stil ist knapp und klar. Die Handlungen scheinen nicht erfunden zu sein, sondern können durchaus der Wirklichkeit entsprechen und werden deshalb gerade den Kindern dieser Altersstufe bestimmt starken Eindruck machen. Die Geschichten zeugen auch von sehr klarer Menschenkenntnis und grosser Liebe zu Tier und Natur.

Besonderen Eindruck hinterlassen « Das Söhnchen », « Der Uhu » und « Schlussfahrt im Schneesturm ». Der von grobfühlenden Kameraden verstossene Michael wird zuletzt von allen geachtet um seiner wortlosen Tapferkeit willen. – Knaben hätten Gelegenheit, an einem Uhuweibchen Geld zu verdienen; nachdem sie es unter vielen Mühen gefangen haben, bringen sie es nicht übers Herz, seine Freiheit zu verkaufen und lassen es wieder fliegen. – Kinder, die sich in einem Schneesturm verirrt haben, gelangen ungewollt am Weihnachtsabend in das Haus eines Ehepaares, das seine Kinder auf der Flucht verloren hat. Sie feiern mit den beiden Leuten das Christfest, und in der Frau blüht die Hoffnung wieder auf, dass eines Tages ihre eigenen Kinder wieder heimkehren werden. Dieser Glaube ist für sie zugleich der Glaube an das Leben.

Das Büchlein ist um seiner rein menschlichen Haltung willen, die auf jede Sensation verzichtet, warm zu empfehlen. *E. Adam*

Karl Hermann Bergner, **Im Hirschbrunnen stimmt etwas nicht.** Eine Schmugglergeschichte. Illustriert von W. E. Bär, Leinen, 144 S. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.55.

Zwei deutsche Pfadfindergruppen werden in ein gefährliches Abenteuer verwickelt, das in allen sich über 24 Stunden erstreckenden Phasen äusserst spannend geschildert ist. Im Kampf gegen eine verbrecherische Waffenschieberbande, be-

stehend aus einem Russen und ostdeutschen Söldlingen, beweisen die Pfadfinder bis zum Opfer des eigenen Lebens, was wahre Kameradschaft ist. Auf jeder Seite « läuft » etwas. Die MPi fährt mit Strassenpanzern auf, Funkstreifen-Mercedes rasen mit Sirenengeheul über die Bundesstrassen, die « Polente » (Polizei) jagt in Jeeps hinter den Verbrechern her, den Pfadern « pfeifen und zwitschern » die Kugeln der MP um die Köpfe, amerikanische MPi spendieren den tollkühnen Jungen als Belohnung Sonderrationen.

Das sorgfältig ausgestattete, von W. E. Bær gut illustrierte Buch enthält viel Packendes und Ansprechendes und ist sehr geschickt aufgebaut. Darum bedauert man, dass es – besonders im ersten Teil – sprachlich so unsorgfältig gestaltet wurde. Auch in spannungs- und tempogeladenen Büchern darf man eine ausgefeilte Sprache und eine genauere Interpunktion erwarten. *P. Eggenberg*

C. Bürcher-Cathrein, **Der letzte Sander.** Eine Erzählung aus den Walliser Bergen. Einbandzeichnung von Werner Chomton, broschiert, 127 S. Raschers billige Jugendbücher. Rascher, Zürich. Fr. 2.50.

« In der Reihe von Raschers billigen Jugendbüchern endlich etwas Schweizerisches, » so möchte man sich freuen. Doch erwiese sich die Befriedigung bald als fehl am Platze, wenn man zugleich etwas Gutes erwartet hätte.

Wir werden zwar recht anschaulich über das gefahr- und mühevolle Leben eines Sanders, des Betreuers der für den Walliser so wichtigen Wasserleitung, unterrichtet. Die sentimental-dramatische Geschichte von Liebe, Schuld und Sühne aus dem Aletschgebiet versetzt uns aber in derart schwüle Stimmung, dass wir das Buch bei den internationalen rührseligen « Heimatromanen » in guter Gesellschaft wissen.

Heinrich Rohrer

Lise Gast, **2 × 2 = II.** Raschers billige Jugendbücher. Einbandzeichnung Werner Chomton. Broschiert mit Leinenrücken, 111 S. Rascher, Zürich. Fr. 2.50.

In unzertrennlicher Kameradschaft haben Helga Martens, die schöne Tochter des Gutsbesitzers, Josi Fischer, die lebensfrohe Älteste der kinderreichen Inspektorsfamilie, und die beiden Förstersbuben Ulrich und Hermann Gieseking in ihrem Heimatdorf eine sorgenfreie Kindheit verbracht. Gemeinsam bereiten sie sich dann in der Universitätsstadt auf ihre Berufe vor. Nach Beendigung seiner Ausbildung betreut der starke, zuverlässige Hermann das Gestüt auf einem Gutshofe und findet in der tüchtigen Josi seine Lebensgefährtin. Der weltfremde Schriftsteller Ulrich, dessen Erstlingswerke bei den Lesern Anklang gefunden haben, heiratet die vornehme Helga. Aber bald merkt er, dass sich dichterische Eingebungen nicht herbeikommandieren lassen und erkennt für sich die Notwendigkeit eines bürgerlichen Berufes. Er will Dorfschullehrer werden und nur einen Teil der Freizeit seiner Muse widmen.

In der flüssig geschriebenen Erzählung werden allgemein menschliche und berufliche Probleme sauber, aber etwas oberflächlich behandelt. Für Schweizer Leserinnen sollten gewisse reichsdeutsche Ausdrücke und Wendungen in Fussnoten erklärt werden. Mädchen von 13 Jahren an werden das harmlose, recht spannend geschriebene Bändchen gerne lesen.

Dr. *Irène Schärer*

Hubert Göbels, **Heiko im Karwendel.** Raschers billige Jugendbücher. Textillustrationen von Rolf Wilde, Einbandzeichnung Werner Chomton. Halbleinwand, 111 S. Rascher Verlag, Zürich. Fr. 2.50.

Dieses Hohelied auf Luis Trenker und seinen Film, durch den Mund des 110%ig deutschen Jungen Heiko gesungen, wirkt bemühend. An Handlung fehlt es nicht. Aber der forciert burschikose bis ungehobelte Ton – « Kruziturken, ihr verfluchten Kerle, habt's mir meine Salami aufgfressen, ihr Banditen! Stimmt's, ihr dreimal vermaledeiten Stehler, Hehler und was weiss ich? » – entspricht bestimmt nicht dem, was wir von einem guten Jugendbuch erwarten. Neben sachlichen Unrichtigkeiten (z. B.: « Bei uns drinnen in der Schweiz kennen wir keinen Hagel » u. a.) enthält die Erzählung eine Unmenge von rein deutschen Ausdrücken und Wendungen, die unsere jungen Leser nicht verstehen, und die wir auch nicht in unsern Sprachgebrauch herübernehmen wollen.

Eindrücklich ist, welch grosse und weitschichtige Arbeit hinter einem Film steckt. Der Drehbuch-Ausschnitt – Wildwest auf der Alm – kann jedoch nur als abschreckendes Beispiel gelten. Abgelehnt! *P. Eggenberg*

W. Johns Captain, **Biggels in Indien.** Aus dem Englischen übersetzt von Helen Henrich, Leinen, 256 S. Hallwag, Bern. Fr. 8.85.

Unser lieber Freund Mr. Biggelsworth, der fliegende Superheld ohne Furcht und Tadel, darf sich diesmal nach Indien begeben (der Kerl kommt wenigstens in der Welt herum!), um für seine Schweizer Verehrer den vierten, ach so seltsamen Fall zu lösen. Diesmal stürzen auf gewissen Flugrouten ständig britische Maschinen ab und verschwinden spurlos. Todesstrahlen? Geheimwaffen? Wozu, wenn sie sich doch mit – Kaugummi herunterholen lassen! Elegant und forsch wie immer fasst Mr. Biggels die von den biederen Engländern am eigenen Busen genährte Schlange am Genick und bringt auf Seite 251 mit einem wohlgezielten Schuss auch den Drahtzieher im Hintergrund zur Strecke. All die dofen Abenteuer, die zwischen den beiden soliden Buchdeckeln eingeklemmt sind, bekommen Mr. Biggels und seinem Gefolge recht gut. Immerhin hat es der Verfasser für nötig erachtet, diesmal einige Getreue unseres fliegenden Gentleman-Detektivs vorübergehend ausser Gefecht zu setzen. Der eine blutet sogar « wie ein gestochenes Ferkel ». Keine Angst, im nächsten Band werden alle wieder heil und gesund sein. Wie wird er übrigens heissen? Der Verlag sollte sich die von andern Verlegern erprobte Reklamemöglichkeit der Ankündigung des nächsten Titels auf der letzten Seite auch zu Nutze machen.

Wer für einen 30 Groschen-Roman gerne Fr. 8.65 auslegen möchte, dem sei auch dieser Biggels-Band angelegentlich empfohlen. *Heinrich Rohrer*

Knud Meister, *Carlo Andersen*, **Der verschwundene Film.** « Jan als Detektiv ». Band 7. Halbleinwand. 111 S. Albert Müller, Rüschlikon. Fr. 6.25.

Dieses neueste Buch aus der Serie « Jan als Detektiv » bewegt sich auf der Ebene seiner Vorgänger. Ohne tiefern Gehalt wird es unsere abenteuerhungrigen Buben fesseln und ihnen gute Unterhaltung bieten. *W. Lässer*

Estrid Ott, **Mädchen aus der Fremde.** Eine Geschichte aus Dänemark, Übersetzung aus dem Dänischen von Ursula von Wiese. Halbleinwand. 150 S. Albert Müller, Rüschlikon. Fr. 8.30.

Zwei weitgereiste, gescheite und gütige Schwestern eröffnen in der Nähe von Kopenhagen ein Pensionat für junge Ausland-Däninnen, die zu einem Aufenthalt in die Heimat kommen. Das Haus « Egeby » ist aber nicht das übliche Institut, bevölkert mit steifen Lehrerinnen und ungezogenen Dämchen. Ein traulich schönes Heim finden all die fremden Mädchen, die aus Grönland, Siam, Kanada, Java herreisen. Sie bilden rasch eine Familie, dank der warmen, offenen Art der Leiterinnen, und alle wollen sich ihres Vertrauens würdig erzeigen. Ohne Schulnöte wird hier studiert. Und was lernen die Mädchen nicht alles von den Kameradinnen, die aus so verschiedenen Zonen und Lebenskreisen stammen! In der internationalen, kleinen Schar schwinden Rassenvorurteile bald, und jedes findet eine Vertraute. Sogar die blasierte « Neue », verbittert durch die Scheidung der Eltern, erweist sich hilfsbereit, sobald die Mädchen etwas von den Finanz-

schwierigkeiten der geliebten Leiterinnen merken. Prächtig, wie sie alle auf Mittel und Wege sinnen und sich wehren gegen eine Schliessung des Hauses. Die Unterschlagung eines Anwalts wird aufgedeckt, und « Egeby » ist gerettet.

Das Buch ist reich an originellen Gestalten und Episoden. Es bewahrt in der vorzüglichen Übersetzung seine Frische. Die Ausstattung ist erfreulich. Sehr empfohlen nicht nur für junge Mädchen! *E. Thomet*

Willard Price, **Abenteuer in der Südsee.** Aus dem Englischen übersetzt von Ellen G. Tobler, Umschlag von Li Rommel, Zeichnungen von Kurt Stieger. Leinen. 180 S. Benziger, Einsiedeln, 1953. Fr. 8.90.

Das Buch ist eine in sich abgeschlossene Fortsetzung der « Abenteuer am Amazonas » und trägt alle Merkmale des kommerziellen Serienfabrikates: Zwei Jünglinge reisen im Auftrag ihres Vaters in die Südsee, um dort seltene und ausserordentliche Tiere für einen steinreichen, schrulligen Kauz zu fangen. Gleichzeitig sollen sie im Auftrage eines Professors eine Perlenbank aufsuchen und dem Auftraggeber die « wissenschaftlichen » Ergebnisse seiner Perlenausterntransplantationsversuche melden. Keck fangen die Jungen tonnenschwere Teufelsrochen und Schwertfische, siegen im Kampfe gegen Riesenpolypen mit mindestens 10 m Spannweite, überleben einen Taifun und eine Wasserhose, bringen es fertig, in ausgehungertem Zustand nach halbtägigem Training mit einem unter den Arm geklemmten Stein (auf einem Atoll?) in 18 m Tiefe zu tauchen und zwei Minuten unter Wasser zu bleiben, sowie mit primitivsten Hilfsmitteln innert kürzester Zeit – Robinson Crusoe war dagegen ein blutiger Anfänger – ein seetüchtiges Floss herzustellen, mit dessen Hilfe sie sich von einem gottverlassenen Eiland zu Menschen retten können, von denen sie endlich ohnmächtig aus dem Wasser gefischt werden.

Der pazifische Ozean ist bestimmt gross, die Südseeinseln sind gewiss sehr schön und romantisch. Von einem weitgereisten Manne, der angeblich an manchen Expeditionen teilgenommen hat, dürfte man aber mehr erwarten als ein paar Lesebuchweisheiten, vermischt mit einer Kriminalgeschichte billigster Sorte.

Abenteuer in der Südsee – Biggels fliegt in die Südsee: die Parallelen in den beiden Büchern sind überraschend zahlreich! *Heinrich Rohrer*

Else Schimmelfennig, **Antje reist nach Afrika.** Illustrationen von Klaus Gelbhaar. Broschiert. 80 S. (273. der Blauen Bändchen). Hermann Schaffstein, Köln. Fr. –.95.

Ein norddeutscher Baumwollhändler lebt mit seiner Familie in der Nähe Kairos. Antje, die 15jährige Tochter, lernt auf Streifzügen und auf einer längeren Reise das heutige Ägypten kennen. Die alten Kulturdenkmäler, das Leben der Eingeborenen, Nil, Oase, Wüste und Meer werden dem Mädchen zum unvergesslichen Erlebnis

Die einzelnen guten Natur- und Kulturbeschreibungen sind in der Art eines Reiseführers oder eines Leitfadens in eine nicht immer natürliche Handlung eingebaut, in deren Zentrum Antjes Familie und die Probleme der Weissen in Ägypten stehen. Der lehrhafte Ton der Gespräche verstärkt den Eindruck, ein mittelmässiges Schulbuch vor sich zu haben. Die Lebensverhältnisse der Familie muten uns fremd an und mahnen an das « Geheimratsmilieu » älterer deutscher Kinderbücher. Trotzdem bekommen Buben und Mädchen ab 12 Jahren vom eigenartigen und geheimnisvollen Ägypten ein gutes Bild. *R. Zwicky*

Albert Semsrott, **Hein Spuchtfink, der Bremer Schiffsjunge.** Textillustrationen von Wilhelm Petersen. Broschiert. 111 S. (Raschers billige Jugendbücher.) Rascher Verlag, Zürich. Fr. 2.50.

Ein alter Kapitän erzählt seine erste Meerfahrt. Im Jahre 1884 fuhr er als 14jähriger Schiffsjunge auf dem Segelschiff « Charles Lüling » von Hamburg nach New York und wieder zurück. « Spuchtfink » war sein Neckname, weil er so « spuchtig », d. h. mager war, zudem für sein Alter auch noch auffällig klein. (Wir sagen « bring ».) So kam es, dass man ihn immer nur den kleinen Schiffsjungen nannte, und drüben in New York wurde er mit den Worten begrüsst: « Dutänn Tag, kleines Bremer Schiffsjung! » Trotz seiner Magerkeit und Kleinheit war er ein flinkes, anstelliges Büblein, dessen Verrichtungen alle Vorgesetzten befriedigte.

Semsrott schildert die ganze Reise vom Abschied daheim bis zur Heimkehr wahrheitsgetreu und anschaulich. Es ist begreiflich, dass er sehr viele seemännische Ausdrücke gebraucht (leider fehlt ein Verzeichnis mit Erklärungen!); zudem werden fast alle Gespräche plattdeutsch geführt. Dies erschwert selbstverständlich das Verständnis, aber es ist richtig so, denn so wirkt es viel natürlicher. Knaben, die bereits derartiges gelesen haben, und die sich die Mühe nehmen, das Plattdeutsche zwei-, dreimal zu überlesen und vor sich hinzusprechen, werden an der Geschichte Freude haben. Das Interesse an der Meerschiffahrt ist bei uns Schweizern zweifellos in den letzten Jahren gewachsen, seitdem wir selber eine Handelsflotte besitzen. *E. Schütz*

Louis Robert Stevenson, **Die Schatzinsel.** Aus dem Englischen übersetzt von N. O. Scarpi, illustriert mit Schabzeichnungen von Harriet Klaiber. Halbleinen. 296 S. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 7.—.

Der Name des Schotten Robert Louis Stevenson (1850–1894) ist vor allem durch zwei Werke unsterblich geworden: durch die unheimliche Allegorie « Dr. Jekyll und Mr. Hyde » (Drachenbändchen Nr. 24) und durch die « Schatzinsel ». Die Geschichte von Jim Hawkins, der durch dramatische Geschehnisse in den Besitz der Karte eines verstorbenen Piraten gerät und sich mit erwachsenen Freunden auf die Suche nach einem in weiter Inselferne winkenden Schatze macht, und seines an seiner Krücke vogelgeschwind einherhumpelnden einbeinigen Gegenspielers John Silver, einer seltsam-unwirklichen Mischung aus biederer Treuherzigkeit und abgrundtiefer Verschlagenheit, die mannigfachen Abenteuer der Expedition zu Wasser und zu Land vermögen jedem Leser, auch den Erwachsenen, in ihren Bann zu schlagen.

Die Schabzeichnungen Harriet Klaibers werden der düsterunheimlichen Seite der Geschichte gerecht, lassen aber nichts von jenem bärbeissigen Humor ahnen, der den schauerlichen Abenteuerroman erst in die Sphäre der Unsterblichkeit emporhebt.

Seit ihrem Erscheinen hat die « Schatzinsel » Auflage um Auflage, Übersetzung um Übersetzung erlebt und hat Generation um Generation gefesselt. Sie ist einer der grossartigsten Abenteuerromane der Weltliteratur. Die Übersetzung von N. O. Scarpi ist untadelig. Sehr empfohlen! *Heinrich Rohrer*

Maria de Smeth, **Der Sohn des Basmatsch.** Erzählung aus dem Pamir. Raschers billige Jugendbücher. Zeichnungen von Werner Chomton. Halbleinwand. 126 S. Rascher Verlag, Zürich, Fr. 3.75.

Dario, ein elfjähriger Junge, und seine alte Tante können sich als einzige Überlebende aus einem von den Russen zerstörten Tadschikendorf im Pamirgebiet retten. Ein Leben voller Entbehrungen, Not und Gefahr beginnt für die beiden, ein Leben, das sich auch nicht ändert, wie sie in die Gemeinschaft ebenfalls geflüchteter Stammesbrüder kommen. Den Höhepunkt in Darios Leben bedeutet die Befreiung des neuen Tadschikenführers, des Nachfolgers von Darios gefallenem Vater, aus russischer Gefangenschaft. Ungeheure Zähigkeit, Mut, List und restlose Überzeugung für die Lebensberechtigung und die Freiheit seines Volkes geben ihm die Kraft zu diesem Unternehmen. Als Held wird er schon mit dreizehn Jahren in den Kreis der Männer aufgenommen.

Das Leben der beiden Flüchtlinge, die zunächst in den unwirtlichen Gegenden asiatischer Massive ganz auf sich allein angewiesen sind, gibt uns Einblick in Gewohnheiten, Bräuche und in das Denken dieses uralten Stammes, und ihres kompromisslosen Freiheitskampfes wegen bekommen wir diese Menschen lieb.

Sehr gute Landschaftsschilderungen und Beobachtungen, viele wertvolle Gedanken, die einfache, Natur und Mensch angepasste Sprache und die lebendigen Zeichnungen lassen uns das Bändchen zu den besseren der Rascherschen billigen Jugendbücher zählen. *René Zwicky*

Viola Wahlstedt, **Reise doch allein, Eva!** Aus dem Schwedischen übersetzt von Else von Hollander-Lossow. Textillustrationen von Hildegard Roedelius. Einbandzeichnung von Werner Chomton. Halbleinwand. 127 S. Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 3.75.

Eva und Birgitta, zwei junge Schwedinnen, wollen zusammen nach Frankreich zu Birgittas Verlobten fahren. Dieser, ein begabter Künstler, hat eine Zeitlang in Schweden gewohnt und den beiden Mädchen viel von seiner Heimat, seiner Arbeit und von seiner Familie erzählt. Das Bild, das sich die jungen Mädchen nach seinen Schilderungen machen, ist aber viel zu rosig.

Eva, die wegen Erkrankung Birgittas allein reisen musste, ist bitter enttäuscht, als sie ihren künftigen Schwager statt im feudalen Atelier in einer Fabrik arbeiten sieht und seine Familie in äusserst ärmlichen Verhältnissen antrifft. Sie fühlt sich betrogen und flieht zu einem älteren Gutsbesitzer, dessen Bekanntschaft sie auf der Reise gemacht hatte. Wie ihr dort allmählich Einsicht und Verständnis kommen für die üble Lage ihrer künftigen Verwandten, ist recht spannend geschildert, und wenn die glücklichen Zufälle sich bis zum guten Ende auch etwas häufen, so ist die Erzählung doch recht hübsch und für Mädchen von 14 Jahren an geeignet. *El. Bühler*

Die Welt von A bis Z. Lexikon für die Jugend und die Familie. Leinwand. 632 S. Mit über 10 000 Stichwörtern und insgesamt mehr als 4000, zum Teil farbigen Abbildungen. Verlag: Siehe unten im Text. Fr. 22.70.

Unsere Jugend wächst in eine Welt hinein, in der jede Vermehrung des an sich schon gewaltigen Wissens eine neue Zersplitterung bedeutet, in der jeder neue Versuch, dieser Welt eine Einheit zu geben, nur einer Vermehrung des Streites zwischen verschiedenen Lehrmeinungen ruft.

Der Gefahr, die in dieser Situation der Versuch bedeutet, der Jugend eine Enzyklopädie zu bieten, sind sich die Verfasser dieses Werkes – so geht aus ihrer eigenen Stellungnahme dazu hervor – sehr wohl bewusst. Darum schufen sie nicht einfach eine verkleinerte Kopie der grossen bekannten Lexiken; sie leisteten, über das Weglassen von Gebieten, die den Kindern entwicklungsmässig noch fern liegen, hinaus, eine gewaltige Neuarbeit: Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Einheit der Welt heute vor allem einmal in der Einheit der Persönlichkeit verwirklicht werden muss, und geleitet von der Einsicht, dass die Persönlichkeit sich im wesentlichen durch Selbsttätigkeit herausbildet, ergreifen sie jede Gelegenheit, um dem Benützer des Bandes Anleitung zur selbständigen Erarbeitung des Wissens zu geben, versuchen sie, wo möglich, in der Darbietung des Stoffes die Beziehung zur eigenen Tätigkeit des Kindes herzustellen, seinen praktischen oder theoretischen Neigungen entgegenzukommen. Gebiete praktischer Betätigung, sei es das Basteln oder Spiel und Sport, die erste Hilfe, Anleitung zu Naturbeobachtungen (Tierfährten, Vogelflugbilder), finden deshalb eine eingehende Berücksichtigung. Auch Hinweise auf Hygiene und gesunde Lebensweise finden sich an passendem Ort eingestreut.

Viele Sachgebiete sind in anschaulichen Übersichten zusammengestellt, die zu historischen, völkerkundlichen oder technischen Vergleichen anregen. Beispiele: « Brücken », « Boote », « der Schilauf », « Wasserkraftwerke », « Erdölförderung » (mit Weltstatistik), « Sprechmaschinen », « Spinnen und Weben », « Vögel », « Schmetterlinge », « Pflanzen », « Bekleidung durch die Jahrhunderte », « berühmte Menschen » usw.

Wo es wünschenswert erscheint, sind Hinweise auf empfehlenswerte Literatur angefügt.

Dass das Lexikon auch über die letzten Errungenschaften der Technik Aufschluss gibt (Uranbatterie!) und mit der Weltraumfahrt sogar utopisches Gebiet betritt, zeigt, dass die Verfasser keine Mühe gescheut haben, die an sich schon reichhaltige Sammlung den Interessen der Jugend anzupassen und zugleich die Verbindung zu der Entwicklung der Menschheit herzustellen.

Sehr gute Photos, Federzeichnungen, statistische und schematische Darstellungen sind dem Werk beigegeben.

Das Werk ist eine Gemeinschaftsarbeit österreichischer, deutscher und schweizerischer Fachleute und Verlage. Als Herausgeber zeichnen: Dr. Richard Bamberger, Wien; Fritz Brunner, Zürich; Dr. Heinrich Lades, Bonn; als Verlage: Ensslin und Laiblin K. G. Verlag, Reutlingen; Österreichischer Bundesverlag, Wien; Verlag für Jugend und Volk, Wien; Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Mit Freuden darf man das Ergebnis dieser Zusammenarbeit verantwortungsbewusster Kreise des ganzen deutschen Sprachgebietes auf dem Felde der Jugendliteratur begrüssen. Je länger man sich darein vertieft, um so grösser wird die Gewissheit, dass das Vorhaben gelang, dass das Jugendlexikon ein grosser Helfer für eine in gesunder Tätigkeit begriffene Jugend und dazu ein wertvoller Ratgeber für Erzieher in Haus und Schule werden wird. Die Anschaffung für die Klassenbibliothek, um die vielseitige Auskunftei bei der Bearbeitung der verschiedensten Fragen durch die Schüler – als Hilfe für ihre eigene « Forschungsarbeit » – stets zur Hand zu haben, dürfte sich sehr empfehlen. *O. Burri*

Billige Sammlungen

SJW-Hefte

Fritz Aebli und *Joseph Müller*, **Mein Tag.** Ein Malbüchlein für kleine Leute (vom 5. Jahre an). SJW, Zürich, Nr. 92. 50 Rp.

Das Büchlein enthält 24 Bilder, für jede Stunde des Tages eines, mit entsprechendem Text dazu. Man vergleicht unwillkürlich mit der « Ammenuhr », einem deutschen Kinderreim über den Tagesablauf und merkt, wie ganz unpoetisch diese Bildgeschichte dagegen anmutet. Gegen den leicht verständlichen Text, der in einfachen Sätzen geschrieben ist, wäre sonst nichts einzuwenden. Wohl aber muss man sich gegen die Zeichnungen wehren, die ausdruckslos sind und allzuwenig Künstlerisches haben. *R. Gysi*

Hans Zulliger, **Die Wohnhöhlen am Weissenbach.** 2. Auflage. Umschlagbild und Zeichnungen von Paul Boesch. (Vom 12. Jahre an.) SJW, Zürich, Nr. 248. 50 Rp.

Eine Neuauflage des umstrittenen Heftes. Unsere Einwände bleiben dieselben: Den Tieren werden menschliche Fähigkeiten beigemessen, die Höhlenmenschen denken, fühlen, handeln wie wir Menschen des 20. Jahrhunderts, was durch die oft angewendete direkte Rede leider allzu kräftig unterstrichen wird.

Am meisten bedauern wir, dass die Art der Darbietung nicht dem Alter entspricht, das durch den Geschichtsunterricht mit der Lebensweise der Höhlenbewohner vertraut gemacht wird. *Heinrich Rohrer*

Hans Fischer, **Es git kei schöners Tierli.** Alte Verse mit Zeichnungen zum Ausmalen (Neuauflage). (Vom 6. Jahre an.) SJW, Zürich, Nr. 328. 50 Rp.

Die Art, wie Fischer die Tiere zeichnet, ist uns aus Buchillustrationen, Bilderbüchern, Wanddekorationen bekannt. Die Tiere sind ausdrucksvoll, geschickt, ihrer Eigenart entsprechend dargestellt, so auch in dem Heft « Es git kei schöners Tierli ». Auf jeder Seite ist ein bestimmtes Tier gezeichnet, das das Kind aus seiner Umwelt kennt. Dazu gehört ein entsprechender, oft in Rätselform gehaltener alter Kindervers. Das Ganze ist nicht ohne Niveau, und wenn man schon für Malbüchlein eintreten wollte, so könnte man dieses gelten lassen. *R. Gysi*

Gustav Müller, Paul Suter, **Sagen aus Baselland.** Umschlagbild und Zeichnungen von Hans Peter Hort. 32 S. (Vom 10. Jahre an.) SJW, Zürich. Nr. 446. 50 Rp.

Es ist immer erfreulich zu hören, woher Orts- und Flurnamen kommen, oder wie vor alters im Volke Naturerscheinungen erklärt wurden. Immer enthalten solche Sagen auch ihre Reize und erzieherischen Werte. So wird uns mit den « Sagen aus Baselland » neuer guter Lesestoff übermittelt.

Die Sprache ist sehr anschaulich, klar, mit treffendem Ausdruck dem Stoffe angepasst.

Das Umschlagbild und die sechs eingestreuten kühnen Zeichnungen geben dem Heftchen ein frohes Gepräge.

C. Ledermann

Heinrich Federer, **Erzählungen.** Aus den « Umbrischen Reisegeschichtlein ». Umschlagbild und Zeichnungen von Theo Glinz. 32 S. (Vom 14. Jahre an.) SJW, Zürich. Nr. 447. 50 Rp.

Es ist sehr erfreulich, dass in einem SJW-Heftchen drei der köstlichen Geschichtlein erhältlich sind. Mögen sie in recht viele Schulstuben Eingang finden! Federer sagt von Padrone Agnesa, der Krämerin in Assisi, dass sie einen begnadeten Humor besessen habe. Dieser begnadete Humor, Federers eigener, strahlt aber aus allen drei Geschichtlein. Das « Vuole capra ? » im ersten (Der gehörnte Reisekamerad) ist unvergesslich.

Von Franziskus gehört oder gelesen zu haben, « Das letzte Stündlein des Papstes » aber nicht kennen, hiesse ihn nur halb kennen. Inniger und liebevoller ist wohl noch keine Legende um den Heiligen von Assisi von einem heutigen Dichter erzählt worden.

Im Geschichtlein von Frau Agnes erleben wir noch einmal die Wärme und Liebe zu aller Kreatur, die von Franziskus ausstrahlte, diesmal in den sprudelnden, fantasievollen Übertreibungen der Krämerin, die zuletzt eine stille, gütige Alte wird, welche auf alles Konkurrenzmachen verzichtet.

Bestimmt werden auch dem unkundigsten Primarschüler ausser den einfachen, tiefen Erlebnissen, welche ihnen in den drei Geschichtlein geboten werden, auch ein paar Schönheiten der italienischen Sprache erschlossen, denn überall sind von diesen Wohlklängen eingestreut, an denen man sich erfreuen kann, auch wenn man sie nicht versteht.

Besonders als Klassenlektüre sehr empfohlen. *H. Adam*

Ernst Eberhard, **Der Schwarze Tod im Berner Oberland.** Umschlagbild und Zeichnungen von Ernst Ruprecht. 32 S. (Vom 12. Jahre an.) SJW, Zürich. 50 Rp.

Ruprecht veranschaulicht mit dem Umschlagbild und den sechs Zeichnungen den Inhalt des Büchleins aufs eindringlichste. Dem Verfasser ist es gelungen, mit seiner Schilderung vom Wüten des « Schwarzen Todes » im Leser einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Das heldenhafte Wirken des Grindelwaldner Pfarrers und seines Töchterchens ist eine ernste Mahnung an uns: Helft den Kranken und Schwachen! Sehr empfohlen. *E. Schütz*

E. Schenker, **Kennst du unsere SBB?** (Vom 11. Jahre an.) SJW, Zürich. Nr. 453. 50 Rp.

Jedem Kind bedeutet die Eisenbahn von der frühesten Jugend an sehr viel, mehr als die meisten andern Dinge. Aber wer kennt sie wirklich? Die wenigsten! – Der Verfasser sucht dieser Unkenntnis abzuhelfen, und zwar mit dem einfachsten Mittel: mit dem Bilde. 30 Photographien vermitteln einen guten Einblick in das Eisenbahnwesen. Jedem Bilde sind die notwendigsten Erläuterungen beigegeben. Wer das Büchlein studiert hat, wird in Zukunft die Eisenbahn mit andern Augen betrachten als bisher. *E. Schütz*

Drachenbücherei (ab 16 Jahre)

Wilhelm Bergsöe, **Pillone.** Drachenbücherei, Bd. 33. Broschiert. 131 S. Umschlagzeichnung von Felix Hoffmann. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Der Däne Bergsöe kennt die Kunst der Atmosphäre. In die duftende herrliche Landschaft stellt er blutvolle Menschen voll Leidenschaften. Wenn auch die gewisse Romantik der Geschichte leicht verstaubt und die Farben der Handlung wie ein Makartsches Gemälde erscheinen, so weiss Bergsöe zu packen.

Trotzdem habe ich Bedenken, dieses Stück mit reichlich viel Theatralik ohne weiteres in die Hand von Jugendlichen zu legen. Ob nicht das Pathos, die sinnenverwirrende Hemmungslosigkeit der handelnden Gestalten, nicht auch eine Hemmungslosigkeit in den Sinnen der jugendlichen Leser heraufbeschwören können?

Für Schulpflichtige kann die Schrift nicht empfohlen werden; sie geht gerade in den Gefühlsmomenten weit über ihr Fassungsvermögen hinaus. Für das Alter von 16–20 Jahren würde sich die Frage stellen, ob der Leser die nötige sittliche Distanz zu den Ereignissen finden könnte. So werden als Leser wohl nur wenige in Frage kommen. *P. Javet*

Gottfried Keller, **Don Correa.** Drachenbücher, Bd. 34. Umschlagzeichnung von Felix Hoffmann. Broschiert. 82 S. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Die Novelle aus dem « Sinngedicht » erzählt die romantische, unsentimentale Liebesgeschichte des portugiesischen Seehelden und Staatsmannes Don Salvador Correa de Sa Benavides.

Der Inhalt darf als bekannt vorausgesetzt werden. Die dramatisch bewegte Erzählung mit ihren exotischen Schauplätzen und aussergewöhnlichen Menschen kommt dem Erlebnishunger des jugendlichen Lesers entgegen. Ob sie ihn jedoch im Innersten zu bewegen vermag, scheint fraglich, fehlt ihr doch eigentlich ein tieferer Gehalt, und für die Charakterisierungskunst und andere sprachliche Feinheiten Gottfried Kellers wird ihm das Verständnis noch abgehen.

Hans Bill

Knut Hamsun, **Schwärmer.** Drachenbücherei, Bd. 35. Broschiert. 100 S. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Rolandsen, der Telegraphist, ist verliebt in Elise, die Tochter des reichen Fischleimfabrikanten Mach. Da sie ihn verschmäht, verlobt er sich mit der Hausmamsell bei Pfarrers aus blossem Widerspruch. Klug und gutmütig, verrückt und hinreissend – ein echter Hamsuntyp –, tut er immer das Unerwartetste, redlich unterstützt darin von allen Nebenpersonen.

Die Geschichte, die übrigens gut endet, vermag wohl den reifen Leser zu entzücken, scheint mir aber für Jugendliche sehr schwer. *W. Lässer*

Björn Björnson, **Der Brautmarsch.** Drachenbücherei, Bd. 36. Broschiert. 94 S. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Ein Spielmann hat den Brautmarsch für seine Tochter gemacht, die den Sohn reicher Bauern heiratete. Der Marsch sollte nicht aufhören zu klingen im ganzen Geschlechte, *der* Braut aber schlecht bekommen, die unter seinen Klängen nicht

fröhlich zur Kirche ginge. Randi, die bei der Hochzeit weint, bleibt ihr Leben lang traurig und lebt zurückgezogen. Erst ihre Tochter, die den Mann bekommt, den sie liebt, vermag beim Brautmarsch wieder zu jubeln.

Die feine Erzählung Björnsons atmet nordische Luft und ist erfüllt von Schwermut und Freude. Sie stellt ziemliche Anforderungen an die Leser, vor allem durch die rein innerliche Spannung. *W. Lässer*

Alphonse Daudet, **Tartarin de Tarascon.** Drachenbücherei, Nr. 38. Aus dem Französischen übersetzt von Robert Brandt. Umschlagzeichnung von Felix Hoffmann. 106 S. Kartoniert. H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1953. Fr. 1.55.

Ich amüsierte mich köstlich, als ich den Tartarin wieder einmal in die Hände bekam. Welch ewig junges, amüsantes Buch für uns reife Leser! Trotz der sehr guten Übersetzung frage ich mich aber, ob all dieser Humor, diese Feinheiten, Jugendliche zu fesseln und zu begeistern vermögen. Es ist ein Buch, das Ansprüche stellt, aber den, der sich die Mühe nimmt, es zu lesen, vielfältig belohnt. *W. Lässer*

S. Fischer Schulausgaben moderner Autoren

Broschiert. S. Fischer, Frankfurt am Main. Je Fr. 2.–.

Im Verlag S. Fischer ist eine neue Serie von Ausgaben moderner Autoren für den Gebrauch in den höheren Mittelschulen erschienen: eine Auswahl aus dem Schaffen Manfred Hausmanns, betitelt *Überwindung:* Gedichte, Aufsätze, Szenen, Briefe; das Trauerspiel *Der Turm* von Hugo von Hoffmannsthal; die Novelle *Mario und der Zauberer* von Thomas Mann; *Florence Nightingale* von Lytton Strachey; Franz Werfels *Troerinnen*, nach der Tragödie des Euripides und Thornton Wilders Schauspiel *Unsere kleine Stadt.* Die Ausgaben halten, was letztes Jahr mit den ersten Bändchen versprochen wurde: der sehr sorgfältige Druck, die schöne klare Schrift, die von erstklassigen Kennern der Materie verfassten, gedrängten, aber das Wesentliche sehr klar und eindringlich hervorhebenden Nachworte lassen diese schmalen Bändchen als für den Gebrauch in den höheren Mittelschulen trefflich geeignet erscheinen. *Heinrich Rohrer*

Zeitschriften, Kalender

Der Kinderfreund. Illustrierte schweizerische Schülerzeitung. Jahrgang 1952/53. Büchler & Co., Bern. Fr. 3.20.

Den Lehrern, welche die Schülerzeitung noch nicht kennen, möchte ich ans Herz legen, sie für ein Jahr zu abonnieren. Mancher wird sich dann entschliessen können, sie als Klassenlektüre zu benützen, oder er wird wenigstens seine Schüler ermuntern, den « Kinderfreund » zu abonnieren. Die Zeitschrift eignet sich vor allem für die Mittelstufe. Im Klassenabonnement kostet sie Fr. 2.80, sonst Fr. 3.20. – Der 68. Jahrgang bringt wieder sehr viel, Ernstes und Heiteres; die Zeichnungen – über hundert – sind ein wertvoller Beitrag; der grössere Teil stammt von Fritz Buchser. Die 180 Seiten ergeben wiederum ein stattliches Bändchen. Die einzelnen Jahrgänge können von der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, bezogen werden und kosten, hübsch gebunden, 4–5 Franken. Sehr empfohlen (vom 10. Jahre an). *E. Schütz*

Jugendborn. Monatsschrift für Sekundar-, Bezirks- und obere Primarschulen. Herausgegeben im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins von der Jugendschriften-Kommission des SLV. Redaktion: Josef Reinhart. Jahrgang 1952/53. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 2.80.

Der 44. Jahrgang des *Jugendborn* enthält Gedichte, kleine Erzählungen, meist Ausschnitte aus grösseren Werken mit Quellenangabe, die zum Buch hinlenken, naturkundliche und geographische Schilderungen, einfache Illustrationen. Jedes Heft ist einem bestimmten Thema gewidmet: « Menschen und Tiere », « Zu Wasser und zu Lande », « Stadt und Land », « Weihnachten », « Heimat », « Muetersproch », « Olga Meyer » (Bildnis einer Dichterin).

Die schlichten Hefte verzichten auf jede Sensationshascherei; sie wollen im Gegenteil bescheiden und ehrlich zu den wahren inneren Werten hinführen und echte Nahrung für die Seele bieten – eine Absicht, die man in unserer Zeit der falschen Maßstäbe nicht hoch genug einschätzen kann. An wertvollen Beiträgen seien erwähnt: « Lehre wärche » (aus Simon Gfellers Erzählung « s' Buggeli »), « D' Mueter » (Josef Reinhart), « Grossvaters Geiss » (Erwin Heimann), « Reise mit der kranken Mutter zum Wunderdoktor » (Peter Rosegger), « Das Mädchen Achille » (Gorillamädchen im Zoo), « Ma-She, die Elefantenmutter aus Burma » (rettet ihr Junges aus dem reissenden Wildwasser); für Mädchen: « Die blaue Blume Sehnsucht » (Ruth Blum).

Besonders wertvoll ist die Doppelnummer über Olga Meyer; sie vermittelt Einblicke in den äusseren Lebenskreis und die innere Welt, in das Wesen und Schaffen einer Dichterin und weckt dadurch auf schönste Weise Ehrfurcht vor dem Dichterwerk. *H. Bill*

Schweizer Kamerad. Monatsschrift, herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins. Pro Juventute, Zürich. Jährlich Fr. 4.–.

Der « Schweizer Kamerad » bietet seinen jungen Lesern überaus vieles: Kurze Berichte und Schilderungen aus der Natur, aus Geographie, Geschichte, Technik und Verkehr und Kunst, Angaben aus dem Leben bedeutender Männer, Notizen aus allen möglichen Wissensgebieten, Ausschnitte aus SJW-Heften und Hinweise auf neue Bücher, Beantwortung von Fragen im Briefkasten – und vor allem eine Menge Anregungen zu allerlei Kurzweil: Wettbewerbe, Basteln, Zeichnen, Sport und Spiel.

Immerhin sei es gestattet, den Herausgebern zwei Fragen zur Prüfung zu unterbreiten:

1. Ist es übrigens nötig, die « Wettbewerbitis » der Erwachsenen schon in den Kindern zu züchten, indem man sie im gleichen Heft gleich zu drei Wettbewerben – natürlich mit Preisen – einladet? Auch hier: Weniger wäre mehr!

2. Wäre es nicht möglich, den « Schweizer Kamerad » mehr im Sinne des Gesamtunterrichtes zu gestalten, indem für jede Nummer ein Thema in den Mittelpunkt gestellt würde, dem sich die meisten Beiträge einzuordnen hätten? Dass es nicht an Stoff mangelt, beweisen die Hefte selber. Wie schade, dass die im besten Sinne bildenden Stoffe nur so kurz abgetan werden! Was liessen sich z. B. aus folgenden Themen (alle aus dem Jahrgang 1952/53) für eindrucksvolle Hefte gestalten:

Sie kämpften gegen die Massenmörder der Menschheit (Mikrobenjäger, Helden und Helfer). Wieviel Platz braucht die ganze Menschheit (Krieg und Frieden, UNO, Welternährungsamt usw.). Kunstepochen (typische Beispiele, statt kurze Zeitangaben). Kunst und Kitsch (Beispiel und Gegenbeispiel: Reiseandenken, Literatur usw.). Heimatschutz – Naturschutz. Die Religionen der Erde (im Sinne Lessings « Nathan »). Schritt ins Leben – Berufswahl (Freizeit, Sport). Alkohol (Wissenschaftliches und Schicksale). Propeller über den Wolken (Fliegen! Technisches, Flugerlebnisse). Tempo, Tempo! (Entwicklung der Technik, Motorfahrzeuge, Grösse und Gefahr). Wunder der Scholle (Bauernleben, mit dichterischen Beiträgen: Gotthelf, Gfeller, Huggenberger). Afrika! (Reiseschilderungen, Albert Schweitzer – Christentum der Tat). Einzelne Landschaften (Jura, Emmental, Tessin, Engadin, mit dichterischen Beiträgen). Eisenbahnen (Helden der Arbeit: Louis Favre usw.). Schiffe! (Abenteuerliche Erlebnisse). Vulkane – Geschichte der Erde. Pro Infirmis (Helfen und Heilen). Dänemark – Erwachsenenbildung – und wir? (Fritz Wartenweiler). Heinrich Pestalozzi (ein Leben für andere), überhaupt *Biographien* bedeutender Männer und Frauen, die begeistern und mitreissen! *H. Bill*

L'ECOLE BERNOISE

Le plan d'études des écoles primaires

IV.

Sciences naturelles

Aucun changement aux pages 30 et 31. Page 32, on a ajouté, au programme de neuvième année, après « l'éclairage » : « la T. S. F. »

Dessin

Ce plan n'a subi que des corrections rédactionnelles. Œuvre de spécialistes, il contenait quelques impératifs qui ne cadraient guère avec l'esprit général du plan d'études. A un mot près, rien de changé au préambule. Le « Plan » proprement dit est devenu ceci:

Degré inférieur: On dessinera chaque fois que l'occasion et le besoin se présenteront, c'est-à-dire que la leçon de dessin ne sera pas spécialement prévue à l'horaire (au total une à deux heures hebdomadaires).

Le dessin sera surtout du dessin libre dirigé: il exprimera le monde intérieur (modèle interne) et ne s'appuiera ni sur l'observation directe, ni sur l'observation indirecte. Le dessin au tableau noir ne servira pas de modèle. Les procédés techniques, enseignés de manière élémentaire, seront des plus variés: papiers déchirés, découpés, pliages, crayons noir et de couleur, couleurs à l'eau, couleurs à la colle, encre de Chine avec plume et pinceau, impression à la pomme de terre, modelage, etc.

Degré moyen : Dès cet âge, l'enfant est susceptible de représenter la surface. Le maître, tout en respectant la personnalité de l'enfant, pourra suggérer certaines corrections; il touchera le moins possible aux travaux de l'enfant.

On continuera à développer la fantaisie dans les dessins d'observation (indirecte) et ceux de l'imagination pure. Début de l'étude systématique de la couleur: application des nuances, des accords (il ne sera pas question de la valeur clair-obscur).

Techniques semblables à celles du degré inférieur.

Degré supérieur : Dès la septième année scolaire, par l'observation indirecte, puis directe, on arrivera à la représentation du volume. Le dessin d'après nature se fera lorsque les conditions d'observation seront réellement possibles. On maintiendra aussi le dessin libre par des compositions d'imagination pure.

On continuera de développer les techniques esquissées au degré inférieur.

Etude des valeurs clair-obscur, des couleurs chaudes et froides, des gris colorés.

Ecole primaire supérieure. Dessin proprement dit: comme à l'école primaire, degré supérieur.

Dessin technique

Le plan de dessin technique est nouveau. Il intéresse les « écoles primaires supérieures » et les écoles primaires ordinaires qui auront introduit cet enseignement comme branche facultative.

Le voici:

Le dessin technique apprend aux élèves à se servir du té, de l'équerre, du compas, du rapporteur. Le maniement de ces instruments intéresse les grands garçons et les rend plus adroits. ...

Le maître exigera des travaux très propres, très précis, des traits réguliers, des angles et des raccords nets.

Il se conformera aux normes de la Société suisse des constructeurs de machines (V. S. M.).

Plan. – Nombreux exercices avec le té et l'équerre, pour apprendre à tracer des horizontales et des verticales. Trait continu; trait interrompu. Carrés, rectangles, parquet fougère (équerre à 45° dans les différentes positions).

Plan du tableau noir, de la porte, du buffet, d'une fenêtre, d'un tabouret.

Exercices au compas; raccords.

Constructions géométriques: perpendiculaires, angles, parallèles, polygones réguliers, etc.

Plan d'objets qui seront confectionnés dans les leçons de travaux manuels vus de dessus, de dessous, de côté.

Objets que les élèves apporteront en classe: pot de fleur, pièces de machines, petit banc, porte-lettres, etc.

Développements et projections simples: cube, prismes, pyramide.

Chant

Aucun changement.

Ecriture

Aucun changement.

Gymnastique

Aucun changement.

Allemand

Aucun changement.

Travaux manuels

Dispositions légales. Conformément à l'art. 27 de la loi sur l'école primaire du 2 décembre 1951, la commune peut instituer, depuis la cinquième année, l'enseignement des travaux manuels comme branche obligatoire pour les garçons, à raison de deux heures par semaine, toute l'année ou pendant un semestre. Cet enseignement est donné à titre supplémentaire, et il fait l'objet d'une rémunération particulière. Le maître qui le donne doit justifier d'aptitudes spéciales. L'Etat prend à sa charge la moitié de la rétribution.

Les communes reçoivent en outre une subvention pour les frais d'équipement (outillage).

But. – « Le but de tout enseignement ne peut être ailleurs que dans le développement harmonieux des facultés humaines: l'esprit, la main, le cœur. » (Pestalozzi.) Le travail manuel scolaire, auquel est confié le développement de la main, a sa place marquée dans l'enseignement: il éduque l'œil et la main, enseigne l'attention soutenue, augmente les connaissances. Il donne l'habitude de la méthode et de l'ordre dans le travail, inculque à l'enfant le respect du travail manuel, l'amour du bel ouvrage, il forme le goût. Bien donné, cet enseignement est suivi avec plaisir et intérêt par les élèves, car il répond à cette joie de créer, à ce besoin d'activité si naturels à l'enfant.

Le travail manuel n'est pas une fin, c'est un moyen. Seule la manière dont une activité est mise en œuvre

fait la valeur de cette activité; ce qu'on apprend en confectionnant un objet est plus important que l'objet lui-même. L'enfant se rend compte du résultat de son travail, il le constate de ses propres yeux, le touche du doigt. Son intérêt est éveillé, ses facultés d'observation aiguisées; l'activité manuelle bien conduite met à contribution les diverses qualités de l'enfant, ses connaissances, développe son individualité. Non seulement l'œil et la main sont exercés, mais le sens des formes et des couleurs, le goût du beau et tant d'aptitudes latentes chez l'enfant ont mille occasions de se développer par la pratique du travail manuel scolaire. Nombreux sont les élèves qui, en sortant de l'école, embrassent une profession manuelle: le travail manuel contribue à faciliter le choix de cette profession en décelant les aptitudes propres à chacun. En mettant dès l'enfance la main au service du cerveau, on pose les bases du travail consciencieux, du travail de qualité.

Bien que l'école ne forme pas des apprentis – c'est la tâche de l'enseignement professionnel – le travail manuel scolaire doit avoir une base technique précise, évitant en cela l'écueil du bricolage, simple amusement fait d'à peu près et de hasard. Pensée, raisonnement, jugement doivent être mis constamment à contribution.

Choix d'objets pouvant être confectionnés dans les cours de travaux manuels

Le choix des objets à confectionner est déterminé par la recherche des difficultés progressives et l'acquisition de techniques simples mais efficaces. Les « Programmes suisses pour l'enseignement des travaux manuels scolaires », édités par la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire, indiquent la marche à suivre pour la construction de la plupart de ces objets.

Cartonnage

1re année (5e année scolaire)

a) Pliage – découpage (bateaux, paniers, cornets, enveloppes, chapeaux, animaux, tirelires, avions).
b) Mise à l'équerre – encollage – ornementation au vaporisateur (carnets, cartables, sous-main, albums à photographies, horaires de leçons, jeux, sous-verre, dépliants, classeurs).
Travail sur feuilles métallisées (objets pour Noël).

2e année (6e année scolaire)

Emploi de la toile – charnières, soufflets – travail à mi-carton – papiers à l'amidon – boîtes montées – assemblages par raphia (casiers à correspondance, lanternes, corbeilles à papier ou à ouvrages, tous genres de boîtes).

Menuiserie

1re *année* (7e année scolaire)

a) Deux ou trois objets assemblés par clous ou visarasage (cageots, harasses, paniers).
b) Objets comportant les procédés d'assemblage courants – rainure et languette – corroyage – chantournage.
Traitements de surfaces simples: huile de lin, cire, fond dur, bois brûlé (boîtes à clous ou à outils, étagères, porte-habits, tamis, jardinières).

2e année (8e année scolaire)

Travaux en bois dur – objets plus complexes ou exigeant plus de fini – tenon et mortaise – queues droites – feuillures – teintures et «mattine» (pliants, équerres, manches d'outils, encadrements, casiers à livres, serre-livres, fichiers, coffrets, petits bancs, cache-pot, escabeaux, lampes de chevet, bougeoirs).

Eventuellement sculpture dans la masse: coupes, plateaux, bougeoirs, planches à pain, animaux.

3e année (9e année scolaire)

(Ce troisième cours de menuiserie remplacera le travail sur métal quand celui-ci ne pourra pas être organisé.)

Pliant – plateau à desservir – encadrement – nichoir – casier à livres – boîte pour papier de correspondance – coffret – escalier.

Travail du métal

a) Travaux en fil de fer rond ou carré: ligature, chaînettes, torsades, porte-cartes.
b) Découpage, pliage et rivetage de tôles ou de fer-blanc: ramassoires, boîtes, bougeoirs.
c) Travail à la lime: règles, tampon-buvard, coupe-papier, casse-noix, fer à souder, presse-papier.
d) Martelage et fer forgé: coupes, cendriers, gong, lampes, truelles à gâteau, appliques murales.

Le plan d'études provisoire tenait en 44 pages. On en avait loué la concision. Le plan définitif en comptera 52. Si l'on songe aux deux plans nouveaux et surtout aux dispositions légales ajoutés on admettra que la concision est restée le grand souci de la commission.

Malgré la réorganisation de la Commission de revision, malgré ses éléments nouveaux, celle-ci est restée fidèle à l'esprit de son premier président, le regretté Pierre Mamie.

Elle espère avoir fait œuvre utile qui servira l'Ecole jurassienne ... jusqu'à ce qu'un nouveau plan s'avère nécessaire.

Chs Jeanprêtre

DIVERS

Stella Jurensis. La grande réunion annuelle des Stelliens – qui sont tous, on le sait, des instituteurs ou de futurs instituteurs – a eu lieu samedi et dimanche, les 21 et 22 novembre, à Porrentruy.

Comme de coutume, cette rencontre a débuté le samedi à l'Inter, par la partie récréative. Le rideau s'est ouvert à 21 heures et laissa apparaître la Chorale de l'Ecole normale. Sous l'experte direction de M. Montavon, leur professeur, les Normaliens interprétèrent successivement « C'est mon pays », de Paul Montavon, « Mon pays chante », du même auteur, et « Ohé! le marié! » de Carlo Boller.

Après ces hymnes à la patrie et à la famille, la nombreuse assistance put faire la connaissance des nouveaux Stelliens, présentés de façon subtile et originale. Le Vivat Stella, entonné en chœur par jeunes et vieux Stelliens, acheva de créer l'ambiance des grands jours.

Puis vinrent les variétés, passant du sérieux au comique. M. Jeker (Cigal!), jeune et talentueux violoniste stellien, joua d'un archet sûr une brillante œuvre de Portnoff, accompagné au piano de façon très heureuse par M. Frésard (Fug!).

Un autre groupe de jeunes Stelliens chanta en anglais – avec un lyrisme très étudié! – un célèbre negro-spiritual, très richement harmonisé.

Que tous ces musiciens soient ici félicités et remerciés!

Le programme de la soirée se terminait par les « Variations sur un thème connu ... », qui n'étaient autres que les Exer-

cices de style de Raymond Queneau. Exercices que nos jeunes Stelliens ont déclamés avec beaucoup d'humour . . . et, souvent, il faut le dire, beaucoup de talent.

Les manières intitulées « mathématique », « côté subjectif », « botanique » et « paysan » furent particulièrement applaudies. Ajoutons que les décors étaient fort réussis et de très bon goût.

Dans cette soirée où fleurissaient la joie et l'amitié, les Stelliens n'ont pas oublié de montrer – et d'exprimer – leur reconnaissance envers l'école normale, son corps enseignant, et surtout son directeur, le Dr Guéniat, et sa directrice, Mme Guéniat.

La bonne humeur s'était déjà installée dans la salle, on y installa à leur tour les musiciens de l'excellent orchestre « Music Makers », qui ouvrirent la danse sans plus tarder.

Il n'était pas 23 heures! C'est bien, croyons-nous, la première fois que la danse commença si tôt. Aussi nous tenons à féliciter les jeunes organisateurs pour la brièveté et la densité conjuguées de leur programme de variétés.

A minuit, la danse s'interrompait pour la traditionnelle « messe de minuit », où toute la salle chante « . . . Stella ne peut mourir! » autour d'un feu de Bengale.

Le lendemain (dimanche), à 11 h., au « Simplon », s'ouvrait l'assemblée générale, sous la présidence de M. Richon (Puszta). Seuls 19 Vieux Stelliens et huit Jeunes Stelliens étaient présents. Cette faible participation n'empêcha pas d'ailleurs l'établissement d'une véritable ambiance stellienne. Le praeses salua chaleureusement M. Marchand, ancien directeur de l'école normale et président d'honneur de Stella, M. Guéniat, directeur actuel, et M. Aurèle Béguelin, tous deux membres d'honneur.

La lecture du protocole fut suivie de celle des télégrammes.

Puis vint le rapport du président, qui rappela, non sans une légitime fierté, le succès éclatant des manifestations du cinquantenaire, qui se sont déroulées les 15 et 16 novembre de l'an dernier.

Il regretta de ne pouvoir parler d'une aussi intense activité pour cette année. Les occupations professionnelles et les différentes charges dont on accable souvent les instituteurs, a-t-il expliqué, empêchent les Vieux Stelliens d'avoir des contacts plus fréquents et plus fructueux.

Suivit l'énumération des diverses missions accomplies par le comité ou d'autres délégations de Stella au cours de l'année: représentations officielles, contacts avec la Direction de l'école normale, concours littéraire, artistique et scientifique à l'intention des Normaliens (concours malheureusement trop peu prisé!), revision des statuts, rédaction du bulletin, classement des archives, etc. . .

On put constater avec joie que les relations entre Stella et l'école normale deviennent de plus en plus cordiales et utiles.

Après un assez réjouissant rapport du caissier, le Dr Guéniat nous parla de la marche de « son » école et de ses projets. Personne ne résiste à son enthousiasme communicatif.

Vive Stella! Vive l'école normale! Vive son directeur!

On attribua ensuite la « Channe de fidélité »: elle revint au comité, formé de la Promotion 47 au complet.

Enfin l'assemblée se leva pour honorer la mémoire des Stelliens disparus, MM. Frey, Mamie, Sanglard, Vogel, Moine et Huguelet.

La séance se termina. Il était midi. Tous se retrouvèrent encore autour d'une table – mais cette fois garnie, et de façon à satisfaire les plus fins becs.

Ceux qui le purent continuèrent leur journée en allant virevolter encore un peu au thé dansant final.

Après un week-end si agréable, comment ne pas répéter la devise des Stelliens: Vivat Stella! *F. M.* v/o Bohêm

La Fondation mondiale Pestalozzi, qui a son siège à Zurich, publiera périodiquement des *Nouvelles* en plusieurs langues et qui renseigneront brièvement le public sur ses activités dans le domaine de l'aide à la jeunesse mondiale. Le premier numéro de ces « Nouvelles » fournit notamment des renseignements sur les réjouissants résultats de ses campagnes en faveur des enfants hollandais, belges et anglais victimes de l'inondation, ainsi que sur divers projets.

Nouvelle internationale. *La mortalité infantile décroît sans cesse.* L'Organisation mondiale de la santé a annoncé récemment que la mortalité infantile décroît sans cesse dans la plupart des pays du monde depuis 1938. L'Organisation mondiale de la santé vient de publier une étude détaillée sur la question, englobant quarante-quatre pays. L'Organisation attribue l'amélioration par rapport à l'avant-guerre, entre autres causes, à des mesures de protection améliorées, tant pour les nouveau-nés que pour les futures mères. La réduction de la mortalité infantile, ajoute l'OMS, indique également que le niveau moyen de la population s'élève dans la plupart des pays.

BIBLIOGRAPHIE

Raymond de Saussure, Paul Ricœur, Mircea Eliade, Robert Schuman, Guido Calogero, François Mauriac, **L'angoisse du temps présent et les devoirs de l'esprit.** Texte des conférences et des entretiens organisés par les *Rencontres internationales de Genève 1953.* Un volume de 388 pages. Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

On retrouvera dans ce volume tous les « moments » des discussions, nourries s'il en fut, qui se sont déroulées à Genève, les conférenciers ayant abordé le thème de l'angoisse sous des angles de vue extrêmement différents.

Ainsi le Dr Raymond de Saussure s'est voulu fidèle, dans sa description de psychanalyste, à l'observation et à la clinique. Paul Ricœur, lui, a essayé de situer les niveaux de l'angoisse: en partant de la première, au niveau vital, qui « concerne la vie et la mort », pour atteindre cette angoisse métaphysique qui, selon lui, les récapitule toutes. A cette analyse essentielle à la fois lucide et passionnée succéda l'exposé de l'historien. Mircea Eliade, avec l'autorité de sa science, indiqua la réaction que pourrait avoir le penseur hindou devant l'effort de l'homme occidental aux prises avec l'histoire. Ceci pour amorcer une fructueuse conversation Orient-Occident.

Sautant en plein dans le temps présent, on eut avec Robert Schuman le point de vue de l'homme d'action, du politique, exposant les tâches concrètes qui sollicitent l'intelligence et la conscience des fils de l'Occident. Quant à Guido Calogero, rompant avec le pessimisme ou même le ton un peu dramatique de certains, il précisa non sans un humour lumineux la vraie nature du choix moral. Il appartenait à François Mauriac, dans un émouvant exposé, de parler de l'angoisse humaine dans la perspective chrétienne. On ne peut, a dit l'éminent romancier, aimer à la fois Dieu et notre angoisse.

Si les entretiens n'ont pas permis – et cela se conçoit aisément – de donner une définition de l'angoisse comme le demandait Umberto Campagnolo, du moins ont-ils révélé chez tous les participants un souci de dépassement de soi-même pour accéder à l'« autre ». Mais sous quel signe opérer ce dépassement ? Accord sur le premier point, divergences sur le second. . .

En définitive, vivantes Rencontres 1953.

Songez-y : seule la surtaxe des timbres de Pro Juventute revient à la fondation ; le montant de votre achat n'est donc pas celui de votre don. Conclusion : achetez beaucoup de timbres . . . et n'oubliez pas les cartes.

Seit 1864

DAS HAUS FÜR SCHÖNE GESCHENKE

die Freude bereiten und geschätzt werden

Vereinigte Spezialgeschäfte

Oualitätswaren
vorteilhafte
Preise

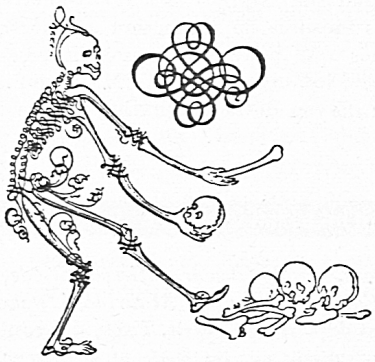
KAISER

Besuchen Sie
unsere sehenswerten
Ausstellungen

& Co. AG., Marktgasse-Amthausgasse Telephon 22222 Jede Abteilung ist ein Spezialgeschäft

222

55



TOTENTANZ
NIKLAUS MANUELS

Dieses großartigste künstlerische Werk seiner Zeit hat der Berner Festzug eindrücklich gezeigt. *Erstmals* wird es nun mit 10 Farb- und 16 Schwarzweiß-Tafeln, vielen Textzeichnungen, *vollständig* reproduziert vorgelegt von Prof. Dr. P. Zinsli als „Berner Heimatbuch" zu kart. *nur Fr. 9.—.*

Bei Ihrem Buchhändler
sollten Sie sich *sofort* ein Exemplar reservieren!

VERLAG PAUL HAUPT BERN

Die Zukunftsfarben

für den modernen Mal-Unterricht in Schweizer-Schulen

Noch nie war die Lehrerschaft von einem neuen Malmittel so eingenommen wie von den NEOCOLOR-Malkreiden CARAN D'ACHE. Dank diesen können heute die Schüler so grosszügig und farbkräftig malen, wie es bisher nur Künstlern mit Pinsel und Oel vorbehalten war. Die auffallende NEOCOLOR-Leuchtkraft, ihre leichte Mischbarkeit und die neuartige Schabtechnik erlauben ganz neue, wundervolle Darstellungsmöglichkeiten auf **allen** Materialien.

10 Farben in Metall-Etui zu Fr. 4.–

. . . ein feines Weihnachtsgeschenk!

94

Evangelisches Lehrerseminar Muristalden Bern

Neuaufnahmen 1954. Die Aufnahmeprüfung findet statt am 22., 23. und 24. Februar 1954. Anmeldungen sind zu richten bis zum 31. Januar an Direktor A. Fankhauser, Telephon 4 31 37. Man verlange Prospekt und Anmeldeformulare.

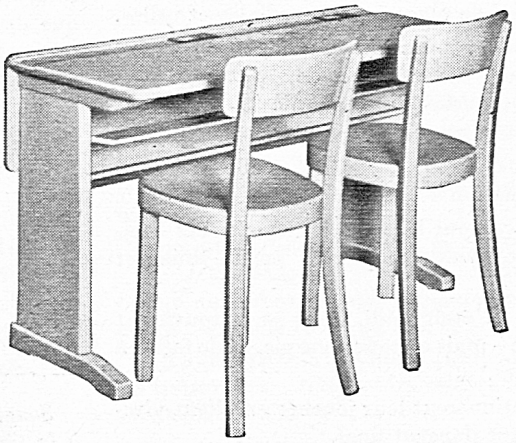
Die Seminarschule nimmt Schüler auf zur Vorbereitung für das Seminar. Diese Schüler werden zu den gleichen Bedingungen wie die Seminaristen im Internat aufgenommen.

296

32

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



Beziehbar durch die einschlägigen Fachgeschäfte auf Ihrem Platze

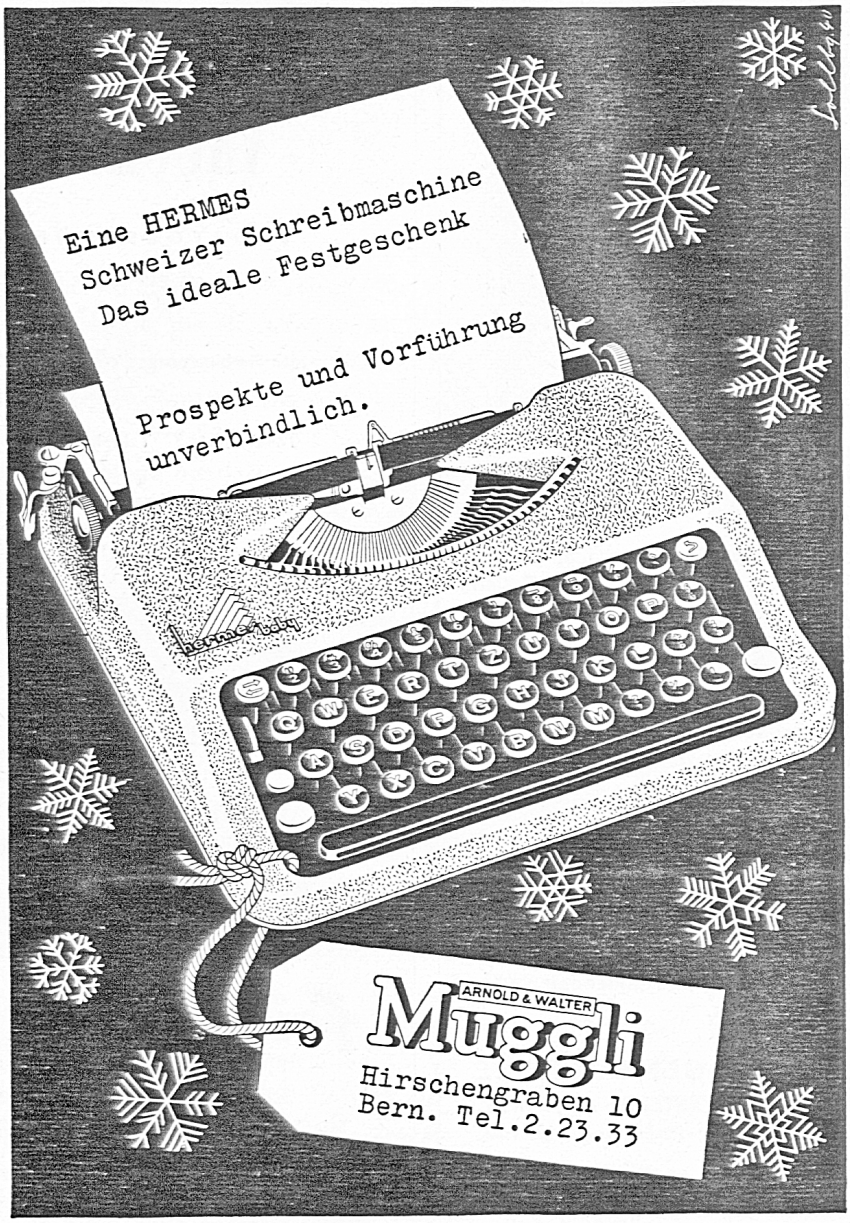
Tütsch AG.

Stuhl- und Tischfabrik

Klingnau

Telephon
056 - 5 10 17 / 5 10 18

325



HERMES BABY Fr. 230.-
HERMES BABY DE LUXE Fr. 275.-
HERMES MEDIA Fr. 370.-
HERMES 2000 Fr. 470.-

NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4, Tel. 3 07 66
Dir. L. Schnyder

KURSE
für Handel, Verwaltung und Verkehr, Arzt-Gehilfinnen und-Sekretärinnen

Beginn:
7. Januar, 21. April

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt

Blockflöten Neuheit!

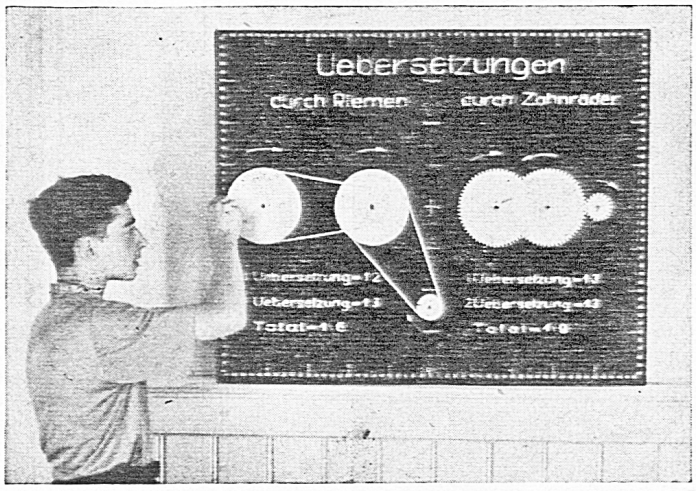
Patent angemeldet. Leichte Ansprache, gute Stimmung. Innen und aussen mit Spezialiack imprägniert, Speicheleinfluss unbedeutend. Oelen nicht mehr nötig, der Lack ist wasser- und tintenfest. In bezug auf Hygiene ein Fortschritt.
Schulblockflöte in C Fr. 13.—.

Zu beziehen nur bei
R. Bobek-Grieder
Musikhaus, **Rorschach**

Auch
Klein-Inserate
besitzen
Werbekraft

Theaterkostüme und Trachten
Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Kramgasse 6 Telephon 031 - 2 83 43
Gegründet 1906
Lieferant des Berner Heimatschutztheaters
246

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren
Zoolog. Präparatorium
M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15
277



Das Wandtafelgerät

eine Experimentiertafel für die Mechanik

ermöglicht die experimentelle Behandlung folgender Kapitel aus der Mechanik der festen Körper: Hebelgesetze; Rollen und Flaschenzüge; Schwerpunkt; Gleichgewichtsarten; Riemen- und Zahnradübersetzungen; Schneckengetriebe; Kräftezusammensetzungen; Kräftezerlegungen usw. Die ca. 30 Versuche laut Anleitungsbuch können weiter ausgebaut werden.

Wir führen alle von der **Metallarbeiterschule Winterthur** hergestellten **Demonstrationsapparate** und Zubehörteile für den

Physik-Unterricht

wie auch solche anderer Herkunft, sowie annähernd alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen schweizerischen Qualitätserzeugnisse.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog für Physik oder den unverbindlichen Besuch unseres Vertreters.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Verkaufsbüro der MSW
Eigener Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee

295

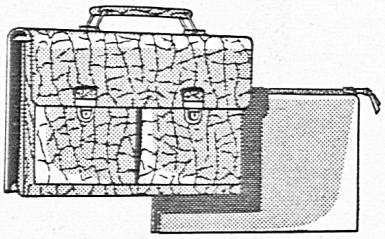
VAUCHER

SPORTGESCHÄFT

BERN

Verlangen Sie bitte unsere Wintersport-Zeitung

Theaterplatz 3 Telephon 2 71 63



Aktenmappe
Ia Vollrindleder, 2 Vortaschen, **Fr. 27.50**

Reissverschluss-Mappe
Ia Lacar-Rindleder, mit Boden, 36 cm, **Fr. 18.50**

fritz

Das gute Lederwaren-Fachgeschäft jetzt im Zentrum!

Telephon 031 - 3 32 95 **Marktgass-Passage 3**

307

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Der Fachmann bürgt für Qualität

SCHÖNE HERRENHEMDEN

ZUR WOLLSTUBE

Marie Christen AG

MARKTGASSE 52 BERN TEL. 23505

301

«PERDURA» DIE NEUEN QUALITÄTSMATRATZEN

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone

Schallplatten

Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 20 30

Versand überallhin

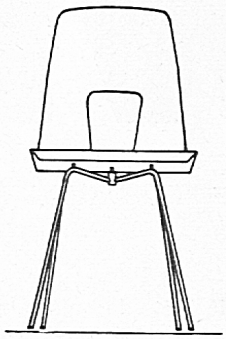
230

SWB

Seine Aufgabe hat sich nicht geändert

Vor vierzig Jahren trat der Schweizerische Werkbund (SWB) ins Leben. Es waren wenige, die damals dem Rufe Alfred Altherrs folgten, wenige, die ein Jahr später die Zeitschrift der Vereinigung, das **Werk,** begründeten. Heute umfasst die Gesellschaft 5 Ortsgruppen in der ganzen Schweiz und rund 500 Mitglieder, Schaffende aus fast allen Arbeitsfeldern, vom einfachen Kunsthandwerker bis zum Architekten und vom Graphiker bis zum Grossindustriellen.
Von Anfang an war der Werkbund eine Bewegung von europäischem Zuschnitt. Sein Gesicht und seine Ziele sind ohne Blick auf die Ursprünge nicht zu verstehen. Im Jahre 1907 wird der **deutsche,** 1910 der **österreichische,** 1913 der **schweizerische** Werkbund gegründet; 1914 stellt die grosse Kölner Ausstellung, deren bahnbrechende Hochbauten Walter Gropius entwirft, Leistungen und Führungsanspruch des Bundes weithin sichtbar heraus; mit der Gründung der **Design and Industries Association** greift die Bewegung unmittelbar darauf auf England über. Ihr Ursprung gehört somit in das Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg. Es ist die Zeit des fieberhaften Wettrüstens zu Land und See, des Lauerns rivalisierender Grossmächte aufeinander, des gewaltigen technischen und industriellen Aufschwungs; aber auch die Zeit einer tiefgreifenden geistigen Wende, der Geburt der modernen Kunst in Malerei, Musik, Literatur. Das Gründungsjahr des Deutschen Werkbundes ist das Jahr der ersten Fauves-Ausstellung in Paris; in den USA baut F. L. Wright seine wegweisenden Frühwerke; in Clarens, Wien und Prag entstehen die ersten streng kubischen Bauwerke Adolf Loos'; 1911 folgt in Paris die erste Kubisten-Ausstellung. Ehrenvoll, wenn auch in der Heimat kaum beachtet, stehen Schweizer mitten in der Vorhut: 1905 konstruiert der geniale Robert **Maillart** die erste Eisenbetonbrücke über die Tavanasa in Graubünden, 1908 die erste Pilzdecke in einem Zürcher Lagerhaus; gleichzeitig beginnt in Paris **Le Corbusier** den Weg, der ihn 1953 bis zum Bau der Hauptstadt Chandigarh in Indien führen wird.
Es ist der Werkbund, der die Brücke schlägt zwischen Architektur und Gewerbe, zwischen Bauplatz und Werkstätte. Mit seiner Gründung vollzieht sich der Übergang vom Jugendstil zur Moderne. Das grosse Ziel der Architektur unserer Zeit, die Zurückführung des Bauwerks auf seine konstruktiven Elemente, wird nun zum Ziel der Formschaffenden überhaupt. Nüchtern umschrieben die Gründer in Deutschland als ihr Hauptanliegen die «Veredelung der gewerblichen Arbeit». Die Aufgabe, die sich im Ursprungslande Henry **van der Velde** und Hermann **Muthesius,** in der Schweiz Alfred **Altherr** und Hermann **Kienzle** stellten, ging in Wirklichkeit weit über den gewerblichen Bereich hinaus. Das Gerät im weitesten Sinn des Worts, von Spielzeug, Lampe, Vorhang bis zum ganzen Innenraum und Haus wird nun zum Arbeitsfeld der lebendigsten Kräfte. Hier, nicht in den Theoriesälen, wurzelt der Werkbundgedanke: die Verwandlung des Geräts aus einer Gelegenheit zum Ornament zurück zur materialgerechten, ehrlichen, elementaren Werkform. Jedes Gebrauchsding im Dienst einer bestimmten Aufgabe im menschlichen Zusammenleben ist «Gerät»; dieses ist dann gut, wenn es einfach, handlich, materialecht, kurz **wahr** ist, schön aus sich selbst, nicht mehr durch das Kostüm der auferlegten Zierat. Das gilt für das handwerkliche wie für das Industrieprodukt, für Tisch und Stuhl wie für das Inserat und den Serienwagen, für die Wohnstube wie für Wohnhaus, Brücke und Fabrik. Auszeichnung und Ausstellungen «Die gute Form», der Schweizer Warenkatalog, die 39 Jahrgänge der Zeitschrift «Das Werk» sind, mit wechselndem Gelingen, Ausdruck dieser Grundhaltung.
Mit dem hochbetagten Henry van de Velde weilt einer der Stifter der Bewegung noch mitten unter uns. Am grossen Ziel der Wegbereiter, nicht von der Theorie her, sondern vom Einfachsten und Täglichen aus die generationenlang verlorene Einheit der Gestaltung aus einem verbindlichen Formgefühl heraus gleichsam von unten auf zurückzuerobern, hat sich in vierzig Jahren nichts geändert. Erreicht ist noch wenig. Jede Messe, jedes Schaufenster, jeder Blick in eine Durchschnittswohnung hinein zeigt das Übergewicht des noch Unbewältigten. Wer aber schafft, kümmert sich wenig um die ohnehin nie messbare Wegstrecke, die noch vor ihm liegt. Die Mitglieder des Werkbundes betrachten, jedes an seinem Arbeitsplatz, die einzelne Aufgabe nicht als Startschuss für Starleistungen. Ihr Ehrgeiz ist es, auf einfachste, direkteste Art der gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Ist sie ohne Umschweife erfüllt, dann, so glauben sie, ist das Erzeugnis auch schön. Lieber freilich nennen sie es **gut,** gut wie ein klares, einfaches Stück Natur. Paul Hofer

Mitglieder und Förderer des SWB empfehlen sich:



Die einfache Form des modernen Möbels verlangt besonders sorgfältige Durcharbeitung der Proportionen. Ich führe deshalb Modelle bester schweizerischer und ausl. Architekten

WOHNGESTALTUNG HEYDEBRAND

BERN METZGERGASSE 34 TEL. 031 - 3 61 37

KÜMMERLY & FREY AG. BERN

Für den Liebhaber von geographischen Werken

Prof. Bernhard / PD Dr. Winkler

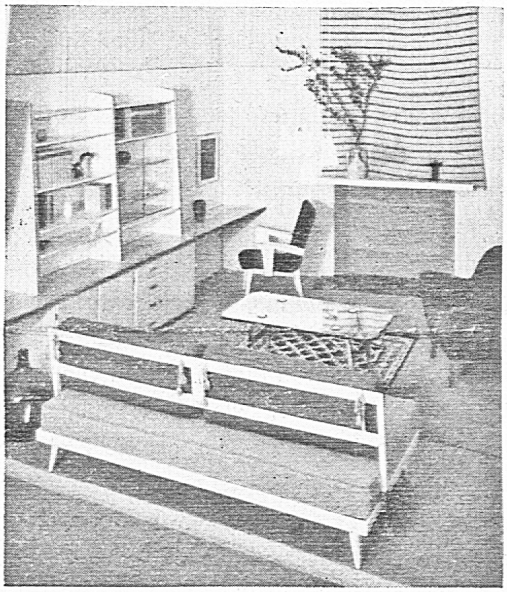
KANADA

260 Seiten, 6 Farbtafeln, 19 Bilder, 30 Kartenskizzen und Figuren im Text. Fr. 26.—

Das Buch gibt einen lebendigen Eindruck von den erschlossenen und immensen erschliessbaren Lebensräume, vom Wirken des energischen kanadischen Menschen und vom Wachsen des Staates in die Zukunft.

ANLIKER

Langenthal und Bern Gerechtigkeitsgasse 73



HILDI BRUNSCHWYLER

Bern, Junkerngasse 34
Dekorationsmalerei / Kunstgewerbe

LINK-DAEPP

Reichenbach / Bern
Link-Daepp-Keramik

AUG. STUTZ

Bern, Gerechtigkeitsgasse 44
Buchbinderei / Einrahmungen

GEIGER-WOERNER

Handweberei, Ligerz, Telephon (032) 7 21 75
Foulards und Echarpen aus Naturseide

Keramik ▪ Handdruckstoffe für Kleider und Dekoration ▪ Handgewebe für Tischdecken, Kissen, Schürzen, Dekoration ▪ Kopftücher ▪ Stoffels Tüchli ▪ «Interieur» Papierservietten ▪ «Interieur» Tüchli «Bern» ▪ «Interieur» Schachteln ▪ Körbe für Früchte, Brot, Holz, Handarbeiten, Papier ▪ Basttaschen ▪ Bastmatten ▪ Spanschachteln ▪ Glas ▪ Messing ▪ Zinn ▪ Holz ▪ Schmuck ▪ Messlatten ▪ Tessinerstühle ▪ Nescafédosen aus Zinn, Messing oder Keramik ▪ Zeitschriftenhalter aus Messing ▪ Rast Karten

INTERIEUR

Maria Bieri ▪ Kunsthandwerk und Innendekoration
Bern ▪ Marktgasse 56 ▪ I. Stock ▪ Telephon 2 01 74
Verkaufsstelle des SWB

J. MEER & CIE. AG. BERN, EFFINGERSTRASSE 23

Fr. 108.—

Windsor-Fauteuil aus hellem Eschenholz. Ein sehr bequemes und wunderbar gearbeitetes Sitzmöbel. Besuchen Sie bitte unsere Ausstellungen.

AZ Bern 1